

**GÄRTNERISCH-  
BOTANISCHER  
BRIEF**

Nr. 144  
2001 /3

## IMPRESSUM

Der Gärtnerisch-Botanische Brief ist eine viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember) erscheinende Publikation für Mitarbeiter an Botanischen Gärten. Jahresbezugspreis 40,- DM.

Verlag: Selbstverlag der **Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter Botanischer Gärten e.V.**

Redaktion: Wolfram Richter  
Ludwig Beck Str. 13  
37075 Göttingen

Druck: Attempto Service GmbH  
Wilhelmstr. 7  
72074 Tübingen

Versand: Jürgen Frantz  
Botanischer Garten der Universität  
72076 Tübingen

Bankverbindung: Raiffeisenbank 35091 Cölbe  
BLZ 53 361 557  
Konto-Nr. 6318347 "AG der Technischen Leiter"

Die **Arbeitsgemeinschaft** im *INTERNET*: <http://www.biologie.uni-ulm.de/argetl/index.html>  
**GBB**: [http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/w/gbb/gbb\\_tit.htm](http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/w/gbb/gbb_tit.htm)

### Vorstand

Präsident: Ulrich Rösemann, Albrechtstr. 29, Tel. 0541/9692704, Fax 9692724  
49076 Osnabrück @-mail: uroesema@rz.Uni-Osnabrueck.DE

Vizepräsident: Fritz Kümmel, Am Kirchtor 3, Tel. 0345/5526271, Fax 5527096  
06108 Halle/Saale @-mail: kuemmel@botanik.uni-halle.de

Schatzmeister: Kurt Schmidt, Karl v. Frisch Str., Tel. 06421/2821508, Fax 2826659  
35043 Marburg @-mail: schmidt9@Mailer.Uni-Marburg.DE

Schriftleiter: Wolfram Richter, Ludwig Beck Str. 13, Tel. + Fax: 0551/22139  
37075 Göttingen

Druck & Versand, Mitgliederdatei: Jürgen Frantz, Hartmeyerstr. 123, Tel. 07071/2972609, Fax 295876  
72076 Tübingen

Beirat: Ingelind Lauterbach, Oberhof Tel. 036842/22245, Fax 20753  
Karel Otten, Gent/Belgien Tel. 00329/3300698  
Wilfried Pieper, Wuppertal Tel. 0202/597801  
Eva Schmidbauer, München Tel. 089/17861314, Fax 17861340

Koordinatoren zum Verb.Bot.Gärten e.V.: Kurt Schmidt, Karl v. Frisch Str. 35043 Marburg, s.o.  
Manfred Wessel, Siesmayerstr. 72, 60323 Frankfurt/M.  
Tel. 069/79824763, Fax 069/79824835  
e-mail: M.Wessel@em.uni-frankfurt.de

Die Beiträge bringen die Meinung der Verfasser zum Ausdruck. Abdruck- und Auswertungsrechte bleiben diesen vorbehalten. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, wenn gegenteilige Bedingungen nicht zur Kenntnis gebracht werden. Vektorgrafiken Copyright: New Vision Technologies Inc., Kanada. **Redaktionsschluß** ist jeweils die **Mitte des Vormonats**. Alle Texte möglichst auf Diskette einsenden!

ISSN 0722-0235

# GÄRTNERISCH - BOTANISCHER - BRIEF

AKTUELLES – INFORMATIONEN – MEINUNGEN

ISSN 0722 – 0235

144

2001

Herausgegeben

von der

Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter  
Botanischer Gärten e.V.

## Inhaltsverzeichnis

|  | Seite |
|--|-------|
| In eigener Sache – Redaktionswechsel (W. Richter, M. Wessel)         | 4     |
| Baugeschichte des neuen BG der Universität Kiel (J. Richter)         | 6     |
| Notizen (1890) über den Botanischen Garten Göttingen (W. Mönkemeyer) | 15    |
| Die Scheinbuche – Nothofagus in Chile (H. Varnecke)                  | 20    |
| Die Alerce – Fitzroya cupressoides in Chile (H. Varnecke)            | 24    |
| Physoplexis comosa – Die schopfige Teufelskralle                     | 25    |
| Mitteilungen aus dem Verband Botanischer Gärten (M. Wessel)          | 26    |
| Anfrage für Themenvorschläge auf der Tagung in Zürich 2002           | 29    |
| Humor  | 30    |
| Informationen  | 31    |
| Vermischtes  | 34    |
| Literatur  | 34    |
| Persönliches   | 36    |

Titelbild: *Physoplexis comosa* (L.) Schur

Foto: W. Richter, Göttingen

## In eigener Sache

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Leserinnen und Leser,

für mich neigt sich nun die Redaktionsarbeit für die Gärtnerisch Botanischen Briefe und die Mitarbeit im Vorstand unserer Arbeitsgemeinschaft ihrem Ende zu. Als ich ab 1990 (Heft 103) zum Schriftleiter vorgeschlagen und in Linz/Österreich von der Mitgliederversammlung gewählt wurde, habe ich dieses Ehrenamt gerne übernommen. Es war ein „Sprung in kaltes Wasser“, denn mein Vorgänger, unser unvergessener *Johannes Apel*, hatte den GBB ein internationales Ansehen verschafft, dessen Niveau fortzusetzen und weiter auszubauen für mich damals Beispiel und noch ungewisses Ziel sein sollte. Ich habe, ermuntert durch Eure kritische Unterstützung dann manche, der Zeit entsprechenden Änderungen am Inhalt und äußeren Aufmachung unserer Publikation, nun mit Hilfe der EDV, vornehmen können. Dass ich damit auf dem richtigen Weg war hat mir die Möglichkeit als Schriftleiter über 10 Jahre tätig sein zu können, bewiesen. –

Nun möchte ich aus eigenem Entschluss diese Tätigkeit gerne beenden und mich für das erwiesene Vertrauen herzlich bedanken. –

Der Erfolg einer Zeitschrift wie der unseren basiert nicht auf dauerhafter Fortsetzung eines eingeschlagenen Kurses. Dieser Weg soll mit wechselnder redaktioneller Arbeit begangen werden. Das haben seit 1953 die bisherigen Schriftleiter *Fritz Encke*, *Karl-Heinz Hasenbalg* und *Johannes Apel* bewiesen. –

Die nächsten zwei Ausgaben des GBB werden bereits gemeinsam mit der kandidierenden künftigen Schriftleitung redigiert. Nach meiner Auffassung ist das ein guter Weg, den möglichst problemlosen Redaktionswechsel im Jahr 2002 einzuleiten. Die anschließenden und einführenden Worte von *Manfred Wessel* werden diesen Stand der Dinge noch ein wenig erläutern.

Wolfram Richter

Liebe Leserinnen und Leser des Gärtnerisch-Botanischen Briefes,

seit September 1989 bin ich als gelernter Baumschulgärtner mit anschließendem Gartenbau-Diplom (Fachhochschule Osnabrück) in Botanischen Gärten beschäftigt. Meine erste Station war der Botanische Garten der Universität Kiel, wo ich als Vertreter des damaligen Technischen Leiters, *Joachim Richter*, meine ersten "botanischen Fußabdrücke" hinterließ. Vor allem ihm habe ich es zu verdanken, dass dieser Arbeitsbereich mich fesselte und ich die vielfältigen Erfahrungen in diesem Beruf sammeln konnte, die mich dann 1993 nach Frankfurt führten, wo ich auch heute noch im Botanischen Garten der Universität als Technischer Leiter arbeite. –

Im Jahre 1997 beteiligte ich mich an der Erstellung der Sonderausgabe unseres "Gärtnerisch-Botanischen Briefes" aus Anlass des 60-jährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft der Technischen Leiter Botanischer Gärten. Ich vermute sehr stark, dass *Wolfram Richter*, der an dieser Arbeit ebenfalls mitwirkte, in dieser Zeit der gemeinsamen Redaktion den Gedanken entwickelte, mich in seine Nachfolge einzubinden. Auf jeden Fall hat er kontinuierlich darauf hingearbeitet und sein Ziel erreicht! Ich habe mich, nach zugegebenermaßen reiflicher Überlegung, bereit erklärt, diese Arbeit, zunächst kommissarisch bis zur Tagung in Zürich im Juni 2002, ab dann, wenn von der Mitgliederversammlung gewünscht, auch weiter, zu übernehmen.

Mir ist bewusst, dass damit mehrere "schwere Brocken" auf meinem Wege liegen: Zum einen zeigt die Tatsache, dass seit 1953 nur 4 Schriftleiter bisher dieses Amt ausfüllten, dass Kontinuität vorhanden war. Diese ist mit Erfahrung verbunden, die mir in diesem Metier natürlich erst mal fehlen wird. Zum anderen muss zur Qualität, die durch die bisherigen Personen in der Redaktionsleitung des GBB vorhanden war und ist nun wirklich nichts mehr gesagt werden. Die Latte liegt also hoch. Ich werde versuchen, sie im Laufe der Zeit zu erreichen, und zwar mit Ihrer Hilfe, denn unsere Schrift lebt von Ihnen und durch Sie, ihre Leserinnen und Leser.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei *Wolfram Richter* und dem Vorstand der AGTL für das Vertrauen bedanken, mir diese Arbeit, zunächst bis Juni 2002, zu übertragen.

Manfred Wessel

# **Baugeschichte des neuen Botanischen Gartens der Universität Kiel**

## **Vorgeschichte**

Der Botanische Garten Kiel blickt auf eine mehr als 300-jährige Tradition zurück. Schon vier Jahre nach Gründung der Universität durch Herzog Christian Albrecht von Schleswig – Holstein – Gottorp im Jahre 1665 wurde der erste Botanische Garten auf dem Gelände des Kieler Schlosses angelegt. Ihm war allerdings nur eine kurze Dauer beschieden, denn er bestand an diesem Ort lediglich 15 Jahre.

Ein „hortus medicus“ wurde dann 1727 von der Medizinischen Fakultät neben der Klosterkirche am Kleinen Kiel eingerichtet. Die Universität war seit ihrer Gründung dort, im ehemaligen Kloster, untergebracht, das im Verlauf der Reformation im Jahre 1530 aufgehoben war. 1804 wurde der nunmehr dritte Botanische Garten als „Medizinischer Garten“ an der Prüne, in der Nähe eines Exerzierplatzes in Anlehnung an das Akademische Krankenhaus, eröffnet. Er diente hier, auch als Park für die Kranken, seinen Zwecken genau 80 Jahre.

Auf das Gründungsjahr 1884 geht der vierte Garten zurück, der am Schwanenweg, unweit der Kieler Förde, angesiedelt war. Als direkter Vorgänger des jetzigen Gartens besteht er heute noch mit einem schönen Gehölzbestand als öffentlicher Park. Dem traditionsreichen Garten am Schwanenweg war die längste Existenzdauer beschieden. Ziemlich genau 100 Jahre diente er mit seinem reichen Pflanzenbestand der Botanik für Lehre und Forschung, bis der jetzige Botanische Garten im Jahre 1985 seiner Bestimmung übergeben wurde.

## **Standort und Lage des geplanten Gartens**

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts nahm die Zahl der Studierenden stetig zu, so dass die Universität den vermehrten Ansprüchen nicht mehr gewachsen war. Auch die Kapazität des Botanischen Instituts und Botanischen Gartens der Universität Kiel genügte nicht mehr den Anforderungen, so dass sich die Frage eines Neubaus aufdrängte. Da auch für andere Institute die Ansiedlung auf dem neuen Universitätsgelände an der Olshausenstraße geplant war, wurde mit der Projektierung eines „Biologiezentrums“ am Rande dieses Areals eine gute Lösung gefunden. In einer Kommissionssitzung im Dezember 1963 befasste man sich erstmalig im Botanischen Institut mit dem Fragenkomplex.

1969 ging man noch von einer etwa 3 ha großen Fläche für den neuen Botanischen Garten aus, einer Empfehlung des Wissenschaftsrates folgend, auch sollte nach der seinerzeitigen Planung die auszubauende B 76 näher am Universitätsgelände entlanggeführt werden. Nach Änderung der Pläne wurden dem Garten dann reichlich 7 ha zugestanden, etwa das Dreifache der Fläche des alten Gartens am Schwanenweg.

Nachdem die Grenzen im Neubaugebiet abgesteckt waren, wurde auf dem Plan ein Kuriosum sichtbar: Ein halbmondartiges Gebilde, das im Bereich des Haupteingangs und des Systems mit einer Nase versehen war, mit zwei Engpässen. Einer davon war bedingt durch das Areal der geplanten Tierställe und das später noch angesiedelte Institut für Ökosystemforschung. Im

Botanischen Garten wurde viel über diese merkwürdige Lösung gerätselt. So entsteht bei vielen Besuchern auch heute noch der Eindruck, dass sie am Engpass bei der Südeuropa-Abteilung das Ende des Gartens erreicht hätten. Da also der Bereich „Amerika“ mit dem Mendelgarten und den Mutanten und Chimären optisch abgeschnürt war, sind die Beete der Ausbreitungs- und Blütenökologie inzwischen an einen zentraleren Standort verlegt worden. Natürlich war die Form des Geländes weitgehend vorgegeben, und es mag ein wenig trösten, dass auch andere Botanische Gärten nicht immer einen idealen Grundriss mit kurzen Wegen aufweisen.

### **Situation vor Baubeginn**

Auf einem Teil des vorgesehenen Geländes für den neuen Garten zwischen der Straße „Am Botanischen Garten“ und der später ausgebauten B 76 befanden sich Schrebergärten, eine Müllkippe und ein Feuchtgebiet, Teil der „Kopperpähler Au“. Hier brüteten seinerzeit Kiebitze, die sich trotz zunehmender Störungen durch die Bauarbeiten noch bis 1983 im Gelände hielten, ebenso ein Flug Rebhühner. Das Gelände des werdenden Gartens war ziemlich eben. Dort wo später das Alpinum angelegt wurde, befand sich die 6-7 m hohe Müllhalde.

Die Bodenverhältnisse des Areals (20 m ü. NN) wurden nicht als ideal bezeichnet. Das vorgesehene Gelände wurde jahrzehntelang durch Kleingärten und als Müllkippe genutzt. Es weist Höhenunterschiede von 7 m auf und wurde von mehreren kleinen verschmutzten Wasserläufen durchzogen. Die genannten Voraussetzungen waren denkbar ungünstig, weil der Boden durch die einseitige Gartennutzung stark mit Schädlingen und Krankheiten verseucht war und Unmengen von Schutt und Abfällen beseitigt werden mussten (nach WOLLWEBER). Es war davon die Rede, dass man das ehemalige Schrebergartengelände eventuell entseuchen müsste, auch sei es stellenweise stark verdichtet. Das geschah später noch ausgiebig auf der Trasse, auf der mit schweren Lastwagen der Aushub vom entstehenden Physikalischen Institut auf das projektierte Alpinum transportiert wurde. Die Folgen waren später nach stärkeren Niederschlägen besonders im Eingangsbereich bei den Rosenbeeten noch lange Zeit sichtbar.

Mit der Planung der Gartenanlagen wurde 1969 Gartenarchitekt WILHELM FENNE (Lübeck) beauftragt. Es ist sicher eine reizvolle, wenn auch wohl einmalige Aufgabe für einen Architekten, einen Botanischen Garten zu konzipieren, der ja die Bedürfnisse von Lehre und Forschung mit einer ästhetisch ansprechenden Gartenanlage kombinieren soll. Von daher ist es verständlich, dass sich eine Gruppe der am Bau maßgeblich Beteiligten in Gärten umsah, die erst geraume Zeit vorher fertiggestellt waren. Ist auch kein Botanischer Garten mit einem anderen vergleichbar, so weisen „klassische“ Gärten gemeinsame Elemente auf, die durch die Anforderungen des Institutsbetriebs vorgegeben sind. Auch die Forschungsrichtungen der jeweiligen Institute sind zu berücksichtigen.

Eine enge Zusammenarbeit zwischen Institut, Garten und Architekt bereits im Vorfeld und im Verlauf der Realisierung ist für das Gelingen eines solchen Projektes natürlich unabdingbar. Die Anforderungen des Instituts hatte zunächst der damalige Direktor, Prof. Dr. HALBSGUTH später die Geschäftsführenden Direktoren zu bündeln und zu formulieren, die des Gartens der seinerzeitige Technische Leiter, KLAUS HESSELBARTH.

## **Die vorgesehene Ausstattung des neuen Gartens**

Um den Anforderungen von Lehre und Forschung gerecht zu werden, weisen Botanische Gärten fast regelmäßig ein Pflanzensystem auf, das horizontal ausgebreitet, einen Überblick über Teile des Pflanzenreiches geben und die Verwandtschaftsverhältnisse andeuten soll. In Kiel war vorgesehen, reichlich 800 Arten der Höheren Pflanzen im System aufzunehmen, das sich an TAKTHAJAN orientieren sollte. Monocotyle- und dicotyle Pflanzen sollten in gesonderten Abteilungen links und rechts des Hauptweges untergebracht werden. In vergleichbaren, rechtwinkligen, mit Betonplatten eingefassten Beeten sollten auch die Pflanzen der Ausbreitungs- und Blütenökologie, die Vererbungsbeispiele im „Mendelgarten“ und die Arznei-, Heil- und Gewürzpflanzen an verschiedenen Plätzen angesiedelt werden. Da die Ansprüche der vorgesehenen Pflanzenarten naturgemäß mitunter sehr unterschiedlich sind, mussten an den vorgegebenen Standorten teilweise sehr individuelle Substrate eingefüllt werden. Diese Arbeiten wurden, wie auch alle Feinarbeiten und das Bepflanzen selbst, vom Personal des Gartens ausgeführt. Das Alpinum sollte auf dem etwa 4 000 qm umfassenden Areal der ehemaligen Mülldeponie angelegt werden. Die für den Aufbau nötigen Steinblöcke und das Geröll wurden aus Solnhofen und vom Piesberg bei Osnabrück herangeschafft. Für die kalkliebenden und kalkfliehenden Alpenpflanzen wurden spezielle Erdmischungen hergestellt und aufgebracht. Im Alpinum wurde eine Beregnungsanlage installiert, die für einzelne Sektoren steuerbar sein sollte. Das Alpinum ist, gemessen an der Größe des Gartens, recht umfangreich. Es stellt in dem sonst weitgehend ebenen Garten mit etwa 10 m Höhe über dem übrigen Niveau die höchste Erhebung dar.

In Anlehnung an das Alpinum waren eine Kalkgeröllhalde und ein Kalktrockenrasen vorgesehen, ein Kalkflachmoor und der Hang für die Rhododendron an der Westseite wurden erst später von den Mitarbeitern des Gartens gestaltet.

Lehrbiotope weist fast jeder Botanische Garten auf. In Kiel sollten mitteleuropäische Pflanzengemeinschaften demonstriert werden, die auch in Schleswig-Holstein anzutreffen sind. So entstanden Moor, Heide, Düne und Salzwiese. Ein Teich mit der entsprechenden Uferflora und ein Erlenbruch, sowie eine Europäische Waldformation waren ebenfalls vorgesehen. Für den Aufbau der geplanten Biotope mussten z.T. umfangreiche Erdbewegungen vorgenommen und die entsprechenden Substrate herbeigeschafft oder hergestellt werden. Die Gehölze wurden nach geographischen Gesichtspunkten in den Bereichen Mitteleuropa, Asien und Amerika angepflanzt. Die Pflanzung der Gehölze erstreckte sich über einen langen Zeitraum, bedingt durch die sukzessive Fertigstellung des Geländes und durch die Zuweisung der Mittel.

Neben den wissenschaftlich relevanten Abteilungen waren Beetflächen für Sortimente von Schmuckstauden und Ziergehölzen sowie für Sommerblumen vorgesehen. Im Bereich des Haupteingangs sollten in einem kleinen Rosarium Beet-, Park- und Kletterrosen präsentiert werden. Die Beetrosen aus didaktischen Gründen geordnet nach Rosenklassen. Die Gestaltung der Schmuckbeete und die Auswahl der Pflanzenarten, zumeist Kultursorten und Hybriden, war der Gartenleitung überlassen, sodass hier ein Gestaltungsspielraum offen blieb. Auch manche Nischen, die vom Gartenarchitekt nicht verplant waren und als „weiße Flecken“ zunächst zurückblieben, wurden später in eigener Regie mit geeigneten Pflanzenarten ausgefüllt. Dazu



gehörte auch, dass man bald nach Fertigstellung der Anlage die harten Ecken und unschönen Wegkreuzungen, die auch in der Öffentlichkeit kritisiert wurden, entschärfte oder mit Anpflanzungen kaschierte.

Ein zentrales Gelände des zukünftigen Gartens, das mit dem heutigen Kompost- und Lagerplatz identisch ist, wurde 1972 eingezäunt. Es diente der Anzucht von Gehölzen bereits zu einer Zeit, als der „alte“ Garten noch in vollem Betrieb war. Der Pflanzenbestand hatte später erheblich unter dem Zugriff der benachbarten Kleingärtner zu leiden.

Von vornherein waren die Freilandflächen zwischen den projektierten Gewächshäusern und den Sportplätzen der Universität als Versuchs- und Anzuchtsfelder für die Belange des Instituts vorgesehen. Sie wurden zunächst mit Rasen angesät und später bei Bedarf nach und nach umgebrochen und für unterschiedliche Versuchsreihen genutzt.

Auf der entgegengesetzten Seite, nördlich der Gewächshausanlage, sollte der Betriebshof eingerichtet werden, der vom Verwaltungs- und Betriebsgebäude des Gartens, von den zu den Dienstwohnungen gehörenden Hausgärten und vom Kompostplatz begrenzt werden sollte. In diesem Bereich sollten drei Erdgewächshäuser als „begehbare Doppelkästen“ deklariert, sowie Frühbeete, Erdlager, Schattenhalle und ein offener Fahrzeug- und Lagerschuppen mit einem Grasdach errichtet werden.

### **Geplante Gewächshäuser und Hochbauten**

Für den neuen Botanischen Garten war ein Gewächshauskomplex vorgesehen, der in Versuchs-, Anzucht- und Schaugewächshäuser (Demonstrationshäuser) unterteilt werden sollte. Es war geplant, die Anlage durch einen unterirdischen Gang mit dem Biologiezentrum zu verbinden. Die Verlängerung des Ganges sollte in der Gegenrichtung in ein Verbindungsgewächshaus münden, das auch als Arbeitsraum genutzt werden sollte. Von hier aus sollten die Versuchs- und die Anzuchthäuser im rechten Winkel abgehen, von denen zwei als Erdhäuser für spezielle Kulturen vorgesehen waren. Diese Gewächshäuser unterschiedlicher Größe, zusammen etwa 1 000 qm, bildeten später den ersten Bauabschnitt. In Verlängerung der Verbindungshalle sollte der öffentliche Teil der Glashäuser, die Schau- oder Demonstrationshäuser, erreicht werden. Wie die Versuchs- und Anzuchthäuser sollten sie den Ansprüchen der Pflanzensortimente gemäß unterschiedlich temperiert werden können und technisch entsprechend ausgerüstet werden. Das Heizsystem der Häuser wurde, wie der ganze Universitätskomplex, an die Kieler Fernheizung angeschlossen.

Die Schauhäuser sollten von den Besuchern in einem Rundgang erschlossen werden. Sie wurden also um einen Innenhof gruppiert, der zwischen Mai und September der Aufnahme mediterraner Pflanzen in Töpfen und Kübeln dient, die ihm in dieser Zeit ein südliches, eben mediterranes Flair verleihen würde.

Das Betriebsgebäude des Gartens sollte die Büros für die Gartenleitung, die Sozialräume für das Personal, Lagerräume, Werkstatt, Garagen, sowie Räume für die Samenreinigung und -lagerung und für die Graviermaschine aufnehmen. An das Gebäude sollten sich vier Dienstwohnungen anschließen, von denen zwei dem Botanischen Garten vorbehalten wären.

## **Die Baumaßnahmen**

*1971*

Im Freigelände wurden 1971 und 1972 die Schrebergärten gerodet. Die Gartenhäuser, Buden, Kleingewächshäuser etc. riss man ab. Der herumliegende Schutt, Abfälle und Unrat wurden abtransportiert. Auf Teilen des Geländes wurden Lupinen ausgesät. Im weiteren Verlauf des Jahres wurde die Grobplanung hergestellt.

*1972*

Parallel dazu wurde die Müllkippe mit einem „Sandfilter“ versehen und zwei Meter hoch mit dem lehmigen Aushub des im Bau befindlichen Physikalischen Instituts abgedeckt. Für die Anlage der beiden Teiche, den Erlenbruch und das Moor wurde der Boden ausgehoben. Von der Fläche für die Heide musste die obere Erdschicht abgeräumt werden. Die beiden Teiche wurden später mit Lehmziegeln abgedichtet, das Moor mit einer Teichfolie. Hier wurde eine 5 Meter hohe Schicht Schwarztorf eingefüllt, die mit Weißtorf abgedeckt wurde. Auf der vorgesehenen Heidefläche wurden 4000 Kubikmeter „Heideboden“ aufgefüllt, der vom Standortübungsplatz Langwedel abgefahren wurde.

*1973*

Im Sommer des Jahres wurden im alten Garten in Hinblick auf die Verlegung zum neuen Standort begonnen Alpenpflanzen zu teilen, zu vermehren und in Töpfe zu verpflanzen. Zu dieser Zeit ging man noch von einer wesentlich rascheren Fertigstellung des neuen Gartens aus. In Hinblick auf die Übersiedlung in einen wesentlich größeren Garten und der damit verbundenen Mehrarbeit, wurden bis 1978 zu den bestehenden 13 Planstellen 17 weitere Stellen beantragt.

Der offizielle Beginn für den Bau des Biologiezentrums war am 7. Dezember 1973. Den ersten Spatenstich vollführte der damalige Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, Dr. GERHARD STOLTENBERG. Für den Bau des 7,8 ha großen Botanischen Gartens wurden zu diesem Zeitpunkt 4,8 Millionen DM veranschlagt.

*1975*

Auf dem Gartengelände wurde inzwischen der Wegebau vorangetrieben. Für 1975 wurde die Pflanzung von Gehölzen europäischer und amerikanischer Herkunft geplant. Die Rhododendron kamen aus dem alten Botanischen Garten. Diese sollten am Westhang des Alpinums untergebracht werden. In der eigenen Anzucht standen in der Mehrzahl asiatische Gehölze, die dringend verpflanzt werden mussten, sodass man die geographischen Bereiche „Amerika“ und „Asien“ tauschte.

Im Herbst des Jahres wurden die Steine für das Alpinum antransportiert und eingebaut. Es handelte sich bei dem Material um insgesamt 2000 t Solnhofener Kalkstein und um Karbonquarzit vom Piesberg bei Osnabrück.

Im selben Jahr wurde auch mit den Fundamentierungsarbeiten für den 1. Bauabschnitt der Gewächshäuser begonnen, der die Versuchs- und Anzuchthäuser umfasste.

Einige Flächen des Freilandes, nämlich ein Teilstück des Systems (für die Dicotyledonae), Düne, Heide, Hochmoor, die beiden Teiche und die Feuchtwiese wurden nach ihrer Fertigstellung an den Garten übergeben. Die Bepflanzung erfolgte teilweise erst Jahre später.

Im Winter 1975/76 sollte bei frostfreien Bodenverhältnissen die stationäre Beregnungsanlage für das System und das Alpinum installiert werden. Tatsächlich verschoben sich die Arbeiten ganz erheblich.

*1976*

Am 16. September 1976 konnte das Richtfest für die Institute des Biologiezentrums gefeiert werden. Das Alpinum ging am 15. November in die Nutzung des Botanischen Gartens über.

*1977*

Mitte des Jahres wurde mit der Bepflanzung, auch im System, begonnen. Die Verlegung des Gartens entwickelte sich mittlerweile auch zu einem umfangreichen Transportunternehmen, denn was an Stauden und Gehölzen aus dem alten Garten verpflanzbar war, wurde herausgenommen und in den fertiggestellten Freilandbereichen des neuen Gartens untergebracht. Daneben bestanden jedoch auch umfangreiche eigene Anzuchten.

*1978*

Die Umzäunung des neuen Gartengeländes war 1978 erst auf einer Länge von etwa 1000 Metern an der Nord- und an der Ostseite fertiggestellt, sodass das Areal frei zugänglich war. So tummelten sich dort Interessierte, Neugierige, Hunde, Katzen, Rehe und Kaninchen. Die Nachkommen der Letzteren sind dem Garten bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben.

Ein großes Problem stellte der „Projehnsdorfer Wanderweg“ dar, der durch das Gelände führte. Die Stadtverwaltung bestand zunächst eindringlich darauf, dass er auch nach Fertigstellung des Gartens jederzeit begehbar sein sollte. Das hätte später natürlich zur Folge gehabt, dass der Botanische Garten immer frei zugänglich gewesen wäre. Es kostete viel Überzeugungskraft und einen umfänglichen Schriftwechsel, bis die Stadt nach und nach von ihrer Forderung abrückte.

*1980*

Im Sommer 1980 stellte sich die Situation so dar, dass das Alpinum weitgehend bepflanzt war. Das Moor, die Heide, der Erlenbruch und die Teiche mit der Uferbepflanzung waren vollendet. Auch die Systembeete mit den Dicotyledonae waren bepflanzt. Bei den Monocotyledonae war die notwendige Drainage sinnigerweise außerhalb der Beete verlegt worden, sodass die Bepflanzung regelrecht ertrank. Die Beete stellten in dem verdichteten Boden umfangreiche Badewannen dar, die bei stärkeren Niederschlägen voll liefen. Der Fehler wurde später korrigiert.

Die Bepflanzung mit Gehölzen war zu dieser Zeit noch nicht vollständig, sondern zog sich noch über Jahre hinweg. Unsicherheiten bestanden auch hinsichtlich der Artenwahl. Ansonsten waren die freien Flächen weitgehend mit Rasen eingesät. Ein provisorischer niedriger Zaun, der mehr eine Alibifunktion hatte, war entlang des heutigen Hauptweges gezogen worden und schloss das Alpinum mit ein. Auch der Bereich „Amerika“ war durch eine gleichwertige Abzäunung abgetrennt. „Asien“ war durch eine übermannshohe Begrenzung abgeschnitten. Etwa beim

Ansatz der Brücke über die heutige Stadtautobahn setzte ein Zufahrtsweg in den Garten an, der ungefähr auf den Eingang der Schaugewächshäuser zuführte. Über diesen Weg wurden in der Folgezeit die Materialien für den Gewächshausbau herantransportiert. Im übrigen war der Bereich um den Garten auch hier noch vollständig mit Schrebergärten ausgefüllt, denn die Straßenbauwerke wurden erst nach 1985 ausgeführt.

*1981*

Am 12. November 1981 wurden die Bereiche "Amerika", die Ausbreitungs- und Blütenökologie, die Arzneipflanzenabteilung und das Mesobrometum nach ihrer Fertigstellung dem Garten offiziell übergeben, ebenso die Rosenbeete im Eingangsbereich.

Im Herbst wurde mit den vorbereitenden Arbeiten für den 1. Bauabschnitt der Schaugewächshäuser begonnen. Das war zunächst der Aushub für die Fundamente und für die Installationsgänge. Über Winter wurde die Baustelle jedoch für längere Zeit stillgelegt. Für den 2. Bauabschnitt waren das aride Afrikahaus, das Victoriahaus und die Eingangshalle eingeplant. Aus einer Notiz von April 1983 ist zu ersehen, dass mit dem Weiterbau „vielleicht in 10 Jahren“ zu rechnen sei. Andererseits wurde schon darüber nachgedacht, das Freigelände trotz seines unvollständigen Zustandes bereits zu Pfingsten 1982 dem Publikum zugänglich zu machen.

*1982*

Der Winter 1982/83 war recht kalt, schneereich und ausdauernd – das Frühjahr sehr niederschlagsreich. Durch die Kälte hatten u.a. die Zedern arg gelitten. Andere Gehölze standen an stark verdichteten Standorten mit ihren „Füssen“ regelrecht im Wasser. Hier mussten schnellstens Drainagerohre senkrecht eingegraben und die Pflanzlöcher in der Folgezeit täglich ausgepumpt werden. Bei dieser Gelegenheit und auch später machte sich negativ bemerkbar, dass im Freiland wegen fehlender Anschlussmöglichkeiten keine elektrisch betriebenen Geräte eingesetzt werden konnten.

Im April 1982 wurde begonnen, die angelieferten Substrate für Düne und Watt an ihre Plätze zu transportieren. Die Pflanzflächen wurden modelliert und sofort bepflanzt. Das geschah in der Regie des Gartens. Allerdings war die bauseitig ausgelegte Folie für die Salzwiese offenbar beschädigt, sodass laufend Wasserverluste auftraten. Sie wurden zwar permanent ausgeglichen und die Pflanzung gedieh prächtig. Doch im Herbst 1983 wurde das Ganze wieder abgeräumt. Verwendung fand eine neue Teichfolie, die man vorher einsparen wollte. Die Bepflanzung wurde wiederholt.

Kummer machte auch die Beregnungsanlage für das System und das Alpinum. Es brauchte Jahre und viele Monteurstunden, bis die Anlage einwandfrei funktionierte. Die Wasserversorgung für das Freiland erfolgt aus einem der zwischen den Fakultätsblöcken und den Sportplätzen gelegenen Teiche. Über eine Filteranlage und eine Druckerhöhung gelangt es in die Ringleitung des Gartens. Die Qualität ist meist zufriedenstellend.

*1983*

Am 15. März begann man auf der Gewächshausbaustelle die Binder für die Häuser aufzustellen. Hier war die Firma „Siedenburger Gewächshausbau“ am Werk. Nach genau einem Jahr wurden die ersten Schaugewächshäuser dann dem Garten zur Nutzung übergeben. Geplant waren sie von

den Architekten der Firma WEIDLING & KETTLER & Dr. WERNER. Die technischen Anlagen führte die Fa. Dr. Ing. BERND KRIEGEL (alle Kiel) aus. Natürlich dauerte es auch hier eine Weile, bis die Technik einwandfrei arbeitete, auch die Gärtner mussten sich mit ihr erst vertraut machen. Die Gewächshäuser waren nach dem neuesten Stand eingerichtet, auch wenn zwischenzeitlich schon der Rotstift angesetzt worden war. Sie stellten aber natürlich einen enormen Fortschritt gegenüber der Anlage im alten Garten dar.

Nun konnten in den fertiggestellten Häusern die verschiedenen Substrate eingebracht werden. Die Pflanzflächen wurden vorher sorgfältig vorbereitet, auch wurden an verschiedenen Plätzen Holz und Steine eingebaut. Aus dem alten Garten wurden sodann die Gewächshauspflanzen mit den verschiedensten Fahrzeugen herantransportiert. Ein Teil derer, die in den freien Grund ausgepflanzt waren, hatte man schon geraume Zeit vorher in Kübel eingesetzt, dazu gehörten die mächtigen *Cyphostemma*. Große Pflanzen wurden nach vorbereiteten Plänen eingesetzt, bei kleineren Exemplaren entschied man vor Ort über ihren Verbleib. Die Pflanzaktionen erfolgten ohne Zwischenfälle. Fast keine Pflanzen gingen verloren.

1984

Große Freude und Erleichterung löste bei der Übergabe der ersten Schaugewächshäuser die Ankündigung aus, dass sich der letzte Bauabschnitt direkt anschließen würde, d.h., dass das aride Afrikahaus, das Victoriahaus und die Eingangshalle umgehend errichtet werden würden. Die Anlage war so zum damaligen Zeitpunkt natürlich ein Torso, ein offenes Karree, das einen höchst unvollendeten Eindruck machte.

Im Freiland gingen derweil die Arbeiten kontinuierlich weiter. Der Zustand an der Westseite des Alpinums befriedigte nicht. Hier waren zwischen Eichen, Lärchen und Kiefern Rhododendron aus dem alten Garten am Schwanenweg angesiedelt worden, ferner Stauden, einschließlich Farnen. Die notwendigen Pflegemaßnahmen waren jedoch über längere Zeit unterblieben. Daher wurde nun im Frühjahr die Unterbepflanzung gerodet. In den Hang wurden Palisaden, Wege und eine Treppe eingebaut und das Gelände mit frischem Substrat aufgefüllt. Die Bepflanzung erfolgte mit *Rhododendron*-Wildarten und Sorten. Im Herbst kamen passende Moorbeetpflanzen und Stauden dazu, vorwiegend aus eigenen Anzuchten. Etwa zeitgleich wurde das beinahe benachbarte Hybridenbeet im Alpinum eingerichtet.

Im alten Botanischen Garten lagerten noch Findlinge, die einer Nutzung harrten. Mit ihnen wurde in Anlehnung an einen vorhandenen Knick aus Schrebergärtner's Zeiten am Eingang „Mühlenweg“ ein Pflanzbeet eingefasst. Hier fanden dann größere Exemplare von *Rhododendron-Catawbiense-Hybriden* einen Platz. Sie hatten bei Bauarbeiten am Landeshaus der Regierung weichen müssen, und wurden dem Garten gerade zu dieser Zeit angeboten.

Die auf der gegenüberliegenden Seite der Rhododendronpflanzung stehenden *Fagus*-Mutanten (Formen der Rotbuche) hatten schon eine Odyssee hinter sich. Einmal dort ausgepflanzt, mussten sie wieder ausgegraben werden, weil sie infolge des total verdichteten Bodens einzugehen drohten. Auch nach Lockerung der Fläche und neuer Auspflanzung zeigte sich, dass sich die Situation am Standort nicht wesentlich gebessert hatte. Also wurden die Buchen wieder herausgenommen und zur Erholung ins Anzuchtgelände geschickt. Nachdem das „Fagetum“ mit

Hilfe eines Baggers ein weiteres Mal tiefgründig gelockert worden war, sahen die Bäume nun einer besseren Zukunft entgegen.

Im Herbst 1984 wurden die Pflanzflächen im Apothekergarten und in der Ausbreitungs- und Blütenökologie zur Bepflanzung im nächsten Frühjahr hergerichtet. Hier hatte sich inzwischen eine interessante Ruderalflora angesiedelt, besonders aber hatte sich *Rorippa silvestris* mit seinen Rhizomen erschreckend ausgebreitet.

Im November des Jahres musste schließlich noch ein Teil der Gehölze bei den benachbarten Tierställen für die dort vorgesehene „Ökosystemforschung“ weichen. So kamen immer wieder unvorhergesehene Arbeiten und Aufgaben auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu, die das Geschehen „kurzweilig und interessant“ gestalteten und die Flexibilität und Belastbarkeit des Personals ausgiebig auf die Probe stellten.

*1985*

Im Jahre 1985, dem Eröffnungsjahr des neuen Botanischen Gartens, war zunächst am 12. Februar das Richtfest für den letzten Bauabschnitt der Gewächshäuser. Inzwischen waren die im Vorjahr fertiggestellten Demonstrationshäuser weitgehend bepflanzt.

Am 22. April wurde die „Rotunde“ im Biologiezentrum übergeben, in der das aus dem Kopperpähler Teich bei den Fakultätenblöcken gepumpte Wasser aufbereitet wird, das der Wasserversorgung des Freilandes dient. Eine gesonderte Leitung führt von den Zisternen bei den Gewächshäusern aufgefangenes Regenwasser zum Rhododendronhang und zum Moor. Hier musste die Folie, die das Moor zum Untergrund und zu den Seiten abgrenzt, höher gezogen werden. Wahrscheinlich durch Sackungen verursacht, hatte die Folie nicht mehr die notwendige Höhe, sodass sich der nötige Wasserstand nicht mehr halten konnte.

Die folgende Zeit bis zur Eröffnung des Gartens am 6. Juni war von hektischer Betriebsamkeit erfüllt. Die letzten Arbeiten durch die Firmen wurden im Eiltempo erledigt, und tatsächlich wurden die Zeitpläne weitgehend eingehalten. Der Garten sollte und wollte sich natürlich schon von der besten Seite zeigen. So wurden die Sommerblumenbeete das erste Mal bepflanzt und zeigten am Eröffnungstag schon ordentlich Farbe. Auch die Rosen im Eingangsbereich hatten sich gut entwickelt.

*nach 1985*

Mit dem 6. Juni endet die offizielle Baugeschichte. Manche Mängel und Unzulänglichkeiten mussten in der Folgezeit noch behoben werden. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gartens waren zunächst noch viele Feinarbeiten übriggeblieben. Daneben mussten noch die Kultur- und Pflegearbeiten weiter erledigt werden.

Die Schaugewächshäuser wurden im Laufe des Jahres vollständig bepflanzt. Als die letzten Pflanzen aus den Gewächshäusern des alten Gartens weggeschafft waren und die beiden bis jetzt noch dort verbliebenen Gärtner in den neuen Garten umsiedelten, war die 100-jährige Ära des Botanischen Gartens am Schwanenweg endgültig beendet.

Joachim Richter, Fahrdorf

## **Notizen über den botanischen Garten in Göttingen**

aus: **Gartenflora**, 39. Jahrg. 1890, S. 94 - 103

von: W. Mönkemeyer in Leipzig

*Botanische Gärten, zumal wenn sie eine langjährige Geschichte aufweisen, sind im Lauf der Zeit immer einem Wandel unterworfen. So haben sich mit wechselnden Direktoren und Technischen Leitern die inneren und äußeren Aufgaben ständig geändert. Pflanzensammlungen waren in ihrer Zusammensetzung ebenfalls Veränderungen unterworfen. Personalintensive Arbeitsweisen wurden durch personalsparende Methoden, wozu auch Finanzschwäche der verantwortlichen Institutionen gehört, abgelöst. So ist der Blick zurück für den sich seit 1737 an der gleichen Stelle befindenden Alten Botanischen Garten in Göttingen hochinteressant, weil ein Vergleich mit der Gegenwart den Wandel besonders deutlich macht und die Lektüre dieser Zeilen die teilweise noch vorhandene Vergangenheit lebendig werden lässt.*

W.R.

Kassel, Münden, Göttingen sind drei ziemlich nahe zusammenliegende Städte, welche für den Gärtner von hohem Interesse sind. Kassel mit seinen wundervollen Anlagen, besonders auf der Wilhelmshöhe, woselbst auch eine große Reihe schwer zu kultivierender Pflanzen, die selbst in botanischen Gärten selten und noch seltener in solcher ausgezeichneten Kultur zu treffen sind, eine liebevolle Pflege durch Herrn Hofgärtner VETTER finden, Kassel mit seinen hervorragenden Handelsgärtnereien, deren Ausstellung 1888 allen Besuchern wegen ihrer Gediegenheit noch frisch im Gedächtnisse ist, es ist bekannt genug und jährlich ein Ziel vieler Gärtner und Gartenfreunde.

Ganz von Bergen umrahmt, in einem Thalkessel, liegt Münden. Für jeden Dendrologen durch Herrn ZABEL und durch den unter seiner Leitung stehenden dendrologischen Garten bekannt, der, obwohl noch verhältnismäßig jung, eine Fülle von Seltenheiten und interessanten Pflanzen enthält, die nur durch die große Liebe ZABEL's zu seinen Pfleglingen dort eine behagliche Heimstätte gefunden haben.

Auch der Göttinger botanische Garten, der unter der praktischen Leitung des Herrn Gartenmeisters GIESELER sich in bestem Zustande befindet, bietet viel des Interessanten, so dass wir den Besuch desselben jedem Interessenten bestens empfehlen können.

Im Jahre 1737 gegründet, hätte er vor zwei Jahren mit der Universität das Jubiläum seines 150jährigen Bestehens feiern können. Während dieser Zeit hat der Göttinger Garten eine Reihe um die Botanik sehr verdienstlicher Direktoren aufzuweisen. ALBRECHT v. HALLER, ZINN, BÜTTNER, MURRAY, HOFFMANN, SCHRADER, BARTLING, GRISEBACH, GRAF ZU SOLMS-LAUBACH sind alles Männer von großer Bedeutung für die Botanik. Der jetzige Leiter des botanischen Gartens und des Instituts, Herr Professor Dr. A. PETER, ist der botanischen Welt besonders durch die ausführliche Bearbeitung der Hieracien bekannt geworden, die neben den Salix und Rubus schon immer als "crux et scandalum" der heimischen Flora den Botanikern schwer verdaulich waren und den meisten auch wohl bleiben werden.

Im folgenden greife ich aus der Fülle des dort vorhandenen Pflanzenmaterials eine kleine Anzahl heraus, die weniger bekannt sind oder sich durch Kultur auszeichnen. Der Göttinger Garten ist durch den mit alten Linden bestandenen Wall, der um ganz Göttingen führt, in zwei ungleiche Teile zerlegt. Im vorderen kleineren Teile liegen außer den Instituts- und Wohnräumen die Gewächshäuser, neun an der Zahl, mit zehn Abteilungen, von denen vier zur Kultur von Warmhauspflanzen, drei für temperierte und drei für Kalthauspflanzen bestimmt sind, während sich die neue Vermehrung im zweiten Teile des Gartens befindet.

Die Häuser an sich sind sehr solide gebaut, die Warmhäuser mit Wasserheizung, die Kalthäuser mit Kanälen versehen. Machen wir zur Winterzeit einen Gang durch die Häuser, so finden wir in der alten Vermehrung, welche jetzt eine temperierte Abteilung bildet, zuerst eine interessante Sammlung von Lebermoosen vor, von Herrn Grafen zu SOLMS-LAUBACH zusammengebracht. Es sind Typen der Marchantiaceen und Ricciaceen, als *Oxymitra*, *Targionia*, *Fegatella*, *Corsinia*, *Duvalia*, *Pellia*, *Reboulia*, *Plagiochasma* (*Clevia*), *Grimaldia*, *Fimbriaria*, *Riccia* usw., Pflänzchen, welche zwar keinen handelsgärtnerischen Wert haben, aber für botanische Gärten sehr berechtigt sind und daher auch in neuerer Zeit vielfach Aufnahme in den Kulturen gefunden haben. Noch manche der Wissenschaft offene Frage, z.B. über die Keimdauer der Sporen, Art und Weise der Überwinterung mancher Pflänzchen, Fragen über die Beständigkeit der Species, z.B. bei den Riccien, sie können nur durch solche praktische Kulturversuche beantwortet werden.

Für diejenigen, welche Lebermoose zu kultivieren haben, bemerke ich, dass man sie vorteilhaft in flachen Schalen zieht, eine hohe Scherbenunterlage gibt und gewöhnlich eine sandig-lehmige Erde anwendet. *Pellien* lieben Moorerde, ebenso *Aneura* und *Blyttia*. In der Vegetationszeit hält man sie feucht und schattig, lässt bei den einziehenden Arten, wie *Oxymitra* und *Riccia* allmählich mit dem Bewässern nach, pflanzt sie gegen den Herbst um und hält sie das ganze Jahr hindurch von der *Lunularia vulgaris*, dem überall in unseren Gewächshäusern verbreiteten Südeuropäer, kenntlich an den halbmondförmigen Brutbechern, frei, da sie sonst in kurzer Zeit alle anderen Arten unterdrückt.

In dieser Abteilung finden wir außer der jungen Anzucht feinerer Kalthauspflanzen noch manches Interessante. *Arthrotaxis selaginoides* Don. und *A. gunneana* Hook. sind interessante tasmanische Koniferen von eigentümlichem Habitus, deren Vermehrung unschwer durch Stecklinge gelingt. Von besseren Kapppflanzen sind *Mahernia glabrata* Cav., *Chironia floribunda* Paxt., eine fußhohe rotblühende dankbare Gentianeae, ferner *Barosma lanceolata* Sond., *Coleonema pulchrum* Hook., *Muraltia mixta* DC., die in Tracht und Blüte ausgezeichnete *Phaenocoma prolifera* Don. (Compositae), ferner die dreimal im Jahre in weißen Rispen blühende *Struthiola lineariloba* Meissn. (Thymelaeac.) bemerkenswert, während die Neuholländer in *Sollya heterophylla* Lindl., *Hibbertia*, *Westringia*, *Pimelea*, *Leucopogon* usw. schöne Blüher aufweisen. Hier finden wir auch die mehr interessante als schöne australische Erdorchidee, *Pterostylis curta* R.Br. Sie gedeiht recht gut in einer lehmig-sandigen Erde und verlangt außer Bewässerung in der Vegetationszeit die Sommerruhe. Ein besonders erst durch den Göttinger Garten verbreitetes Pflänzchen ist die zu den Centrolepidaceen gehörende *Centrolepis tenuior* Roem. et Schult. (Süd-Australien), die in voller Entwicklung einen reizenden Eindruck macht. Sie ist einjährig, setzt leicht Samen an, den man halb warm aussät. Man zieht sie vorteilhaft in flachen Schalen und pflanzt sie in kleinen Trupps in eine lockere, sandige Laub- und Heideerde. *Reinwardtia* (*Linum*) *trigyna* Planch. (Ostindien) mit ihren großen gelben Blüten und ähnliche Arten scheinen wieder mehr in Aufnahme zu kommen,



besonders verdiente es aber *Monochaetum alpestre* Naud. (*M. ensiferum* Bot.Mag.), eine in Kultur und Vermehrung leichte Pflanze, welche sich im Frühjahr reich mit Blüten bedeckt, fuchsienähnlich, und sehr wirkungsvoll ist. Ich glaube, sie würde eine nicht zu unterschätzende Pflanze für den Handel werden. *Tropaeolum tricolor* Sweet., *Pelargonium tricolor* Curt. sind bekannt und doch immer noch selten genug in unseren Kulturen anzutreffen. Weniger bekannt ist das reizende syrische *Pelargonium endlicherianum* Fenzl., das wohl der Kultur wert ist. Kaum dem Namen nach bekannt ist *Trochetia erythroxyton* Benth., eine Büttneraceae von St. Helena, ein selbst in der Heimat seltener kleiner Strauch, von dem ich eine zweijährige Stecklingspflanze (aus dem Berliner bot. Garten stammend) in Abbildung 17 beigebe. Die lederartigen Blätter sind unterseits braun, die große Blüte ist alabasterweiß. Schade, dass sie so schwer wüchsig und empfindlich ist! Sie liebt ein Gemisch von Laub- und Heideerde, Zusatz von Kohlenstückchen, einen guten Wasserabzug, hellen Stand im Winter, Schutz gegen starke Sonne und gegen Nässe im Sommer.

Neben prachtvollen Kulturexemplaren von *Trichomanes radicans* Sw., von 0,5 m Durchmesser, interessiert uns noch besonders die einzige Hymenophyllaceae Europas, das *Hymenophyllum thunbridgense* Sw., dessen einziger Standort in Deutschland der "Uttewalder Grund" in der Sächsischen Schweiz ist. Es ist dort, wo es in wassertriefenden Felsschluchten vorkommt, sehr schwer zu finden, und selbst wenn man mit der Leiter auf die Suche geht, die für diesen Zweck in der dortigen ungekünstelten Waldkneipe zur Verfügung steht, so kommt man gewöhnlich ohne diesen niedlichen Farn wieder, wie es die runde dicke Wirtin voraussagte. Dieses Hymenophyllum gedeiht hier recht gut in englischem Peat an Holzklötzen, steht noch besonders unter Glas und verlangt tiefen Schatten und viel Feuchtigkeit.

Die fast überall vernachlässigten Proteaceen sind in Göttingen wieder mehr in Aufnahme gekommen. Es ist jetzt ein schönes Sortiment an jungen Pflanzen da. Unter anderem finden sich *Leucadendron corymbosum* Berg., *L. tortum* Berg., *L. argenteum* R. Br., die sogenannte Silberweide vom Tafelberg am Kap, deren Blätter neuerdings als Lesezeichen u. dergl. Einführung finden, ferner *Banksia collina* R. Br. (Güntheri Rgl.), *Dryandra mucronulata* R. Br., *Grevillea hilliana* F. Müll., *G. absinthifolia*, *G. thelemanniana* Endl., *G. glabrata* Meissn., *G. baueri* R. Br. var. *pubescens* Hook., welche schon als kleine Pflanze dankbar (gelb) blüht, ferner *Hakea baxteri* R. Br., *H. ceratophylla* R. Br., *H. florida* R. Br., *Isopogon formosus* R. Br., *Petrophila rigida* R. Br. und andere mehr. Auch die Erica-Arten werden wieder in größerer Zahl kultiviert. Es findet sich dort manche schöne Art, z. B. *E. perspicua* Wendl., *E. versicolor* Andr. var. *subnuda*, ein sehr dankbarer Blüher und der Kultur wert, ferner *E. mammosa* L. in verschiedenen Abarten, *E. halicacaba* L., *E. cerinthoides* L. usw.

Weiter sehen wir hier noch die verschiedenen *Agathosma*-Arten, *Gnidien*, *Berzelien*, *Pimelea ferruginea* Labill., *Phyllica*-Arten und noch manche andere seltene Kalthauspflanze, die erst neuerdings wieder mehr in Aufnahme kommen und es auch voll verdienen.

Dicht am Walle liegt das Orchideenhaus, einseitig im Bau, mit zwei Abteilungen. Die mit Cementrändern versehenen Tabletten sind mit Wasser angefüllt. Die Orchideen stehen einzeln auf Untersätzen und sind so den Angriffen von Schnecken weniger ausgesetzt. Die allmähliche Verdunstung des Wassers übt einen sehr vorteilhaften Einfluss auf das Gedeihen der Pflanzen aus. Diese jetzt mehrfach angewandte Methode hat sich recht gut bewährt. Finden wir dort auch keine besonders großen Sortimente vor (ca. 130 Arten), so ist doch manche Gute darunter, wie *Vanda*

*tricolor* Lindl. in starken Exemplaren, *V. suavis* Lindl., *Aerides odoratum* Lour., *Aspasia lunata* Lindl., *Cattleya* in sechs Arten, *Gongora quinquenervis* R. et Pav., sieben *Lycasten*, *Maxillarien*, *Zygopetalum* usw., welche fast alle reichlich und willig blühen. Besonders interessant sind in diesem Hause die *Lycopodiaceen* und ihre Verwandten, zum Teil Unica. Eine der größten Seltenheiten des Garten ist *Psilotum flaccidum*, Abbildung 18, die unter großen Mühen und Kosten durch Herrn Professor TREUB direkt von Java eingeführt wurde. Von ganz anderem Habitus als das ebenfalls schön vertretene *Psilotum triquetrum* Sw., hat es flachgedrückte Wedel und ist hängend. Die Pflanze ist an einem von Peat umgebenen Klotze gezogen und hat zur Zeit circa 0,5 m lange Wedel, ist schwer in der Kultur, verlangt viel Wärme und Feuchtigkeit nebst beständigem Schatten und ist besonders vor Angriffen von Schnecken und Kellerasseln sicherzustellen. Eine schwache Düngung von aufgelöstem Kuhmist bekommt ihr ganz gut. *Psilotum triquetrum* Sw. wird in Körben kultiviert, ebenso *P. bernhardi* Hort., das ich aber von voriger nicht zu unterscheiden vermag und das wahrscheinlich nur mit ihm synonym ist. Sehr seltene Arten in Kultur sind ferner *Lycopodium phlegmaria* L. nebst der Varietät *parvifolium*, Abbildung 20 und 21, ebenfalls von Java stammend, dann *Lycopodium laxum* Prsl., Abbildung 19, und *L. hippuris* Desv., die man schon eher in den Gärten antrifft.

Alle verlangen viel Pflege, die besonders im Schutze gegen Ungeziefer, feuchtwarmer Luft und Schatten besteht; gegen Niederschläge sind sie sehr empfindlich. Man pflanzt sie in Korkkörbe in eine Mischung von Torfbrocken, etwas Lauberde, Holzkohle und Sand. Die Vermehrung ist schwierig, da Sporenaussaaten keine Resultate ergaben. Von *L. laxum* und *Phlegmaria* gelang es mir, Stecklinge zu ziehen; ein sonst gutes Mittel, sie zu vermehren, besteht im Festhaken auf die Erde. Eine leider zugrunde gegangene Pflanze ist *Ophioglossum pendulum* mit hängenden breiten, riemenartigen, über 0,5 m langen Wedeln aus Java, welche in der ersten Zeit freudig weiter wuchs, auch Fruchtwedel hervorbrachte, aber nur den Trieb, der im Vaterlande schon vorgebildet war, zu entwickeln vermochte; doch sei hiermit konstatiert, das sie in Göttingen einige Jahre lebend erhalten gewesen ist.

Als weitere Unica seien *Kaulfussia aesculifolia* und *Helminthostachys zeylanica* erwähnt, welche im Schwitzkasten der Vermehrung warmfüßig, erstere in Töpfen, letztere in Schalen, gezogen werden. Beide sind botanisch interessante und sehr schwer zu kultivierende Gefäßkryptogamen, stammen ebenfalls von Java und zeigen den guten Willen, weiter zu wachsen. Beiden Pflanzen scheint eine mit Lehm untermischte Laub- und Moorerde zu behagen.

In schönen Exemplaren ist *Rhipidopteris peltata* vorhanden, auch bildet sie reichlich Fruchtwedel. Die zweite temperierte Abteilung enthält neben den kühleren Orchideen und Warmhauspflanzen noch *Drosera binata* Labill., die sich im Frühjahr leicht durch Wurzelstücke vermehren lässt, ferner *Dionaea muscipula* L., *Drosophyllum lusitanicum* Lk., *Cephalotus follicularis* Labill., die durch ihre Sommer- und Winterblätter interessante *Pinguicula caudata* Schlecht. aus Mexiko (Abbildung 16 aus Gartenzeitung 1885 S. 283). Letztere blüht lila, vermehrt sich leicht durch Teilung und Blattstecklinge und ist eine der schönsten ihrer Gattung. Im Sommer wird diese zweite Abteilung nach Herausnahme der Stellagen zum Wasserpflanzenhause eingerichtet. Es ist gerade Platz für einige *Nymphaeen*, *Euryale*, *Hydrocleis nymphaeoides* Buchen., *Heteranthera osterifolia* Mart. und *reniformis* R. et P., *Myriophyllum proserpinacoides* Gill, *Hydromistria stolonifera* F. W. Meyer, *Oryza*, *Philydrum*, *Nelumbo nucifera* Gaertn. (*Nelumbium speciosum* Willd.) und

*Eichhornia*, welche sehr reichlich blühen. *Eichhornia azurea* Knth. blüht den ganzen Sommer hindurch und *E. crassipes* (Mart.) Solms zeigt ebenfalls häufig ihre schönen Blüentrauben.

Vor dem Orchideenhaus liegt ein Warmhaus, zur Aufnahme besserer Farne, *Bromeliaceen*, *Araceen*, *Cyclanthaceen* u. dergl. bestimmt. Gleich beim Eintritte fällt ein herrliches Exemplar von *Carludovica palmata* R. et P. auf, nicht weniger schön ist *C. latifolia* R. et P. und *C. plicata* Kl., ferner ein sehr starkes *Dioon edule* Lindl. Von Farnen seien besonders die stark entwickelten *Polypodium heracleum* Kze. erwähnt, ferner *Acrostichum crinitum* L. und *quercifolium* Retz., *Meniscium simplex* Hook., *Platynerium stemmaria* Desv., *alcicorne* Desv. und *grande* Sm., *Asplenium marginatum* L. mit über 2 m langen Wedeln, ferner finden sich hier 16 Arten *Selaginellen* vor.

Verhältnismäßig reich sind die *Bromeliaceen* vertreten. Neben den gewöhnlicheren Arten finden wir an Klötzen kultiviert *Tillandsia lindenii* E. Morr., ein dankbarer prachtvoller Blüher. Ebenso dankbar ist *Vriesea psittacina* Lindl. var. *brachystachys* Morr., *Ortgiesia tillandsioides* Rgl., blüht jährlich im Topf und sieht durch ihre starren, zurückgeschlagenen Blätter interessant aus. *Caraguata zahnii* Hook. ist ebenfalls sehr empfehlenswert, ferner die *Nidularien* nebst ihren Verwandten, alle kulturwürdige Arten. Klimmende *Araceen* bedecken die Rückwand des Hauses. Bemerkenswert aus dieser Familie sind hier *Anthurium warocqueanum* Moore und *A. magnificum* Lindl., *Homalonema wendlandii* Schott., *Rhodospatha heliconiifolia* Schott., die silberfleckige *Scindapsus argyraea* Engl. und von knollenartigen *Araceen* besonders *Spathicarpa sagittifolia* Schott. var. *platyspatha*, die immerwährend ihre merkwürdigen Blütenstände entwickelt, weiter die durch Blattstecklinge zu vermehrende *Gonatopus boivini* Engl. und *Zamioculcas loddigesii* Schott. und dergl. Weiter finden wir in dieser Abteilung ziemlich starke *Gnetum gnemon* L., die südamerikanische *Castilloa elastica* Cerv., deren Milchsaft einen guten Kautschuk liefert, den Sandbüchsenbaum *Hura crepitans* L., den Kalabassenbaum *Crescentia cujete* L., aus dessen Fruchtschalen die Eingeborenen Westindiens und Südamerikas Hausgeräte herstellen, ferner *Cinchona succirubra* K. et P., welche nebst anderen Arten das für die Tropen wichtige Chinin liefert. Im großen Warmhause fallen uns starke Exemplare von *Coccoloba pubescens* L. auf, weiter *Bombax ceiba* L., *Brexien*, *Heterotrichon macrodon* Hook., *Malpighien*, fruchtende *Coffea arabica* L., starke *Carica*, *Monodora grandiflora* Hook., *Dillenia speciosa* Thnbg., *Trichilia odorata* Andr., *Terminalia angustifolia* Jacq., eine seltene Pflanze von schöner Belaubung, deren Vermehrung durch Stecklinge absolut keinen Erfolg zu haben scheint. Prächtige *Cycas revoluta* Thnbg., *Pandanus* und *Freycinetien*, lang herabhängende *Russelia juncea* Zucc. nebst vielen anderen tropischen Gewächsen geben in ihrer Gesamtwirkung ein schönes Bild ab.

Aus dem Palmenhause seien besonders *Caryota sobolifera* Wall., *Chamaedorea graminifolia* Wendl., *Ch. wendlandii* Kl. nebst anderen Arten, starke *Rhapis*, *Morenia lindeniana* H. Wendl. und ein Prachtexemplar von *Livistona australis* Mart. hervorgehoben. Letztere fühlt sich, trotzdem sie bereits circa 4 m tief eingelassen ist, zu eng im Hause. Es dürften daher ihre Tage gezählt sein.

Die drei anschließenden Kalthäuser enthalten die bekannten, sogenannten Neuholländer in zum Teil starken Exemplaren. Prachtvoll macht sich die in Blatt und Blüte gleich ausgezeichnete *Cunonia capensis* L., eine *Saxifragaceae*, welche aber nur erst in stärkeren Exemplaren blüht. Manche andere gute Pflanze findet sich in diesen Häusern, deren Aufzählung aber zu weit führen würde. Das Sukkulentehaus, dicht am Wall gelegen wie das Orchideenhaus, birgt eine sehr schöne Sammlung

von *Stapelien*, *Mesembrianthemum*, Kakteen und ähnlichen Dickhäutern. In der neuen Vermehrung, im zweiten Teile des Gartens gelegen, interessieren uns die dankbar blühenden *Exacum affine* Balf., keine gerade verbreitete Pflanze, da sie etwas schwer zu überwintern ist, ferner *Desmodium gyrans* L., am besten durch Sommerstecklinge durch den Winter zu bringen, *Nepenthes phyllamphora* Willd. in einem starken ausgepflanzten Exemplare, ferner *Theobroma cacao* L., *Erythroxylon coca* Lam. usf.

Das System des Göttinger Gartens ist sehr reichhaltig, ebenso das Alpinum, auch im Arboret findet sich vieles Gute, doch will ich davon absehen, genauer darauf einzugehen. Nur noch einige Bemerkungen allgemeinen Inhalts seien mir gestattet. Für allgemein nachahmenswert halte ich die dortige Einrichtung, die auf ihre Richtigkeit geprüften Pflanzen mit V.V. auf dem Namensschild zu bezeichnen, nicht revidierte Pflanzen, besonders des freien Landes anderer Gärten, gesondert zu behandeln und erst nach der Prüfung auf ihre Echtheit solche ins System zu nehmen. Schließt diese Methode auch Irrtümer nicht vollständig aus, so gibt sie doch dem Samensammler eine bedeutend größere Sicherheit, nur richtige Sachen aufzunehmen. Im Göttinger Samen-Katalog finden sich fast durchweg Samen revidierter Pflanzen, so dass man sich auf die Richtigkeit derselben verlassen kann, was man von denen der meisten Tauschkataloge nicht behaupten kann. Es ist unglaublich, wie in dieser Beziehung von vielen Gärtnern gesündigt wird, die nur der Dickleibigkeit des Kataloges wegen aufnehmen, was sich gerade vorfindet. Nicht die Dicke des Kataloges, sondern die Qualität und Echtheit der angebotenen Sämereien ist von Wert, und danach wird ein Garten beurteilt. Nach dieser Richtung hin wäre meiner Meinung nach eine Änderung der bisherigen Methode sehr angebracht. Würde sich ein größerer botanischer Garten entschließen, aus der Summe des gesamten Samenmaterials eine Auswahl guter und daher begehrter Pflanzen zu bringen, so würden die mittleren und kleineren gerne folgen und die, nur der Dickleibigkeit des Kataloges zuliebe aufgenommenen allgemein verbreiteten Pflanzen aus den Katalogen verschwinden und noch mehr die zweifelhaften Sachen, welche viel unnütze Arbeit verursachen.

\* \* \* \* \*

## **Die Scheinbuche, *Nothofagus*, Fagaceae, in Chile**

*Nothofagus* ist ein naher Verwandter unserer heimischen Rotbuche, *Fagus sylvatica*, und mit 40 Arten in den kühleren Klimaten Südamerikas, Australiens und Neuguineas beheimatet. In Südamerika ist das Vorkommen auf die südlichen Teile Argentinens und Chiles begrenzt. Nicht zuverlässig geklärt ist, ob sich beim Gattungsnamen „Notho“ vom griechischen notho (falsch) oder von notos (südlich) ableitet.

Die Scheinbuchen sind sommergrüne oder immergrüne Sträucher und Bäume mit deutlich kleineren Blättern im Vergleich zur Rotbuche. Die Blüten erscheinen einzeln oder zu dreien achselständig. Die Frucht ist bucheckernartig doch viel kleiner als bei *Fagus sylvatica*. Die Fruchtbecher haben ganzrandige oder gezähnte Schuppen.

Das Vorkommen erstreckt sich von 35° bis 55° Grad südlicher Breite und gliedert sich in Chile in die Regionen der Wälder mit *Libocedrus* (= *Austrocedrus chilensis*) und *Araucaria* (*Araucaria araucana*), *Nothofagus obliqua* und *Nothofagus procera*, dem Valdivianischen Regenwald, sowie

die patagonischen und magellanischen sommergrünen und immergrünen Wälder.

Die Araucarien-Libocedruswälder kommen hauptsächlich im argentinisch-chilenischen Grenzgebiet vor. Neben reinen Araucarienwäldern findet man Mischwälder in der Region der Zentralkordillere. Libocedrus ist vornehmlich in den Trockengebieten des Ostens beheimatet. Der obere Mischwald in diesem Gebiet wird im wesentlichen von *Araucaria araucana* mit *Nothofagus dombeyi* und vereinzelt mit *Nothofagus nitida* gebildet. In den höheren Lagen dann von *Araucaria araucana* mit *Nothofagus pumilio* und *Nothofagus antarctica* ersetzt. Die Ausdehnung dieses Gebietes beträgt etwa 200 km, ca. 2 500km<sup>2</sup>.

*Nothofagus dombeyi*  
am Naturstandort

## Nothofagus - Wald

In dem Gebiet der *Nothofagus obliqua*, *Nothofagus procera* und den Valdivianischen Regenwäldern gibt es extrem hohe Niederschläge. Durch die Nähe zum Pazifischen Ozean sind die Temperaturen angenehm. Der Wind kommt von Osten. Hohe Luftfeuchtigkeit, große Nebel- und Niederschlagsanteile bis 4 000 mm im Jahr charakterisieren das Klima.

In einem kleinen Gebiet in der Nähe von Puerto Montt findet man die Koniferenart *Fitzroya cupressoides* vergesellschaftet mit *Nothofagus dombeyi*. Auf Grund der hohen Luftfeuchtigkeit und der hohen Niederschlagsmenge erreichen die Bäume dort eine Höhe bis zu 50 m. In der Regel sind es immergrüne Bäume.

Nothofagus ist die dominierende Gattung im "Sommergrünen Patagonisch Magellanischen Wald" und setzt sich u.a. aus *Nothofagus procera*, *-obliqua*, *-antarctica* und *-pumilio* zusammen.

An 160 Tagen im Jahr regnet es aber nur selten fällt Schnee. Die durchschnittliche Jahrestemperatur in Grad Celsius bewegt sich zwischen 10° und 12°. Die Frühlingstemperaturen schwanken zwischen 14° und 15°. Im Winter fallen die Temperaturen auf durchschnittlich 7°. Die durchschnittlichen Niederschlagsmengen in den nördlichen "Patagonisch-Magellanischen immergrünen Wäldern" überschreiten 4 000 mm jährlich. Sie gehören zu den niederschlagsreichsten Zonen Südamerikas. Die Verdunstung ist sehr reduziert wegen der niedrigen Temperaturen und der Wolkenbildung. Im Süden Feuerlands nehmen die Niederschläge ab. Sie betragen zwischen 600 und 2 000 mm jährlich. Die mittlere Jahrestemperatur schwankt zwischen 5° und 8° C. Die wichtigsten Waldgesellschaften in den mittleren und höheren Lagen enthalten *Nothofagus dombeyi* und im Süden *Nothofagus betuloides*. An den Abhängen der Zentralkordillere treffen sie mit *Nothofagus pumilio* zusammen. Die Waldränder werden häufig von *Chusquea quila* oder *-colëu* (Bambusarten) gebildet.

## Nothofagusarten in Chile

### *Nothofagus alessandri*

Aufrechter zylindrischer Stamm. Der Baum besitzt einen raschen Zuwachs und erreicht eine Höhe von 30 m. Die Rinde ist hellgrau mit weißlichen Flecken. Blätter: laubabwerfend, wechselständig, hellgrün, eiförmig 8 - 13 cm lang und 7 - 9 cm breit, Blattränder fein gesägt. Die

Art ist selten. Das Holz ist feuchtigkeitsresistent und wird im Schiffsbau verwandt.

#### *Nothofagus antarctica*

Kleiner Baum oder Strauch bis 15 m. Rinde grau mit hellen, unregelmäßigen Lentizellen, sommergrün. Blätter: wechselständig, klein, obovat, rundlich bis oblong, 0,6 - 3,5 cm lang, Ränder fein gezähnt, gelappt und gewellt. Blätter färben sich im Herbst rötlich. Strauch ist einhäusig. Früchte werden aus 3 Nüsschen gebildet und sind dreieckig. Das Holz wird als Feuerholz verwandt.

#### *Nothofagus betuloides*

Immergrüner Baum bis 25 m, aufrechter, zylindrischer Stamm. Die wechselständigen Blätter konzentrieren sich um die Zweige, sie sind kurz gestielt, elliptisch, Basis ist rundlich. Die Ränder der Blätter sind fein gezähnt, mit weißlichen Drüsen, die den Anschein von bläulichen Blättern geben. Die männlichen Blüten sind gestielt, einzeln, achselständig und besitzen 10 bis 15 Staubgefäße, die weiblichen Blüten sind ebenfalls gestielt und einzeln. Das Holz ist hervorragend geeignet für die Herstellung von Möbeln.

#### *Nothofagus dombeyi*

Immergrüner Baum, schnellwachsend, bis 40 m hoch werdend. Aufrechter, zylindrischer Stamm. Die Äste sind radiär angeordnet, Rinde grau, gleichmäßig dünn mit länglichen Rissen. Blätter: wechselständig, lederartig, 2 - 4 cm lang, lanceolat, rhomboid. Die Ränder der Blätter sind gesägt. Die männlichen Blüten sind in kurzgestielten Blütenständen vereint, jeder besitzt ein unentwickeltes Perigon mit 10 Staubgefäßen. Die weiblichen Blüten sind in Gruppen zu 3 in einer gewöhnlichen Blütenhülle vereint. Die Früchte enthalten 3 Nüsschen, je zwei dreieckig und eins flach. Das Holz wird in der Schreinerei und zur Herstellung von Möbeln genutzt.

#### *Nothofagus glauca*

Breiter, sommergrüner Baum, wird bis 30 m hoch, zylindrischer Stamm. Die Rinde ist rötlich, sehr rau, löst sich in Streifen. Blätter: wechselständig, weißlich-grün, mit herzförmiger Basis, gebuchtet und gewellt, 4 - 9 cm lang. Die großen Früchte werden von 3 Nüsschen gebildet. Das Holz wird für den Schiffs- und Hausbau verwendet.

#### *Nothofagus leonii*

Bis 30 m hoch wachsender sommergrüner Baum, Stamm aufrecht, zylindrisch, Rinde aschgrau, Blätter: einfach wechselständig, oberflächlich rau, asymmetrisch, obovat, mit 7 - 13 Nervenpaaren, Blattränder grob gesägt, 3 - 10 cm lang, 1,5 cm breit. Weibliche Blüten in Gruppen zu 3. Die männlichen Blüten ohne Petalen mit zahlreichen Staubgefäßen und freien Staubfäden. Früchte mit 3 gestielten Nüsschen. Der Baum ist selten. Das Holz besitzt hervorragende Qualität.

#### *Nothofagus nitida*

30 bis 40 m hoch wachsender immergrüner Baum, Stamm aufrecht, zylindrisch, Rinde glatt, dunkelgrau. Blätter: wechselständig, einfach, kurz gestielt, punktiert, lanceolat, 2 - 4 cm lang und 1,5 - 2 cm breit. Die männlichen Blüten sind vereint zu einem achselständigen Blütenstand von 3 Einheiten, jeder Blütenstand besitzt 3 - 4 Staubgefäße. Die weiblichen Blüten haben 4 lineare gezähnte Hüllen. Die Frucht enthält 3 - 5 Nüsschen. Das Holz eignet sich gut für den Hausbau und Tischlerei.

### *Nothofagus obliqua*

Der sommergrüne Baum erreicht eine Höhe von 40 m. Der Stamm ist fast zylindrisch, aufrecht. Die Rinde ist rissig, cafebraun, an jungen Bäumen glatt, grau bis weißlich. Blätter: wechselständig, einfach, obovat, Basis asymmetrisch, Blattrand gewellt, doppelt gesägt, 2,5 cm lang. Die männlichen Blüten sind gestielt, einzeln mit 30 - 40 Staubgefäßen. Die weiblichen Blüten sind in Gruppen zu 3 vereint, sehr kurz gestielt. Ausgezeichnetes Qualitätsholz, das hervorragend für Eisenbahnschwellen, Türen, Fensterstöcke und Möbel geeignet ist.

### *Nothofagus procera* (syn. *N. alpina*)

Sommergrüner Baum, der eine Höhe bis zu 40 m erreicht. Aufrechter, zylindrischer Stamm, Rinde hart und dunkelgrau. Blätter wechselständig, einfach, obovat, Ränder gesägt. Die lamellenartige Nervatur ist sehr ausgeprägt über der hellgrünen Blattfläche. Mit 15 cm Länge und 8 cm Breite ist es die Art mit den größten Blättern in Chile. Das Holz ist sehr widerstandsfähig und wird für Türen, Fensterstöcke und Möbel verwendet.

### *Nothofagus pumilio*

Sommergrüner Baum bis 30 m hoch wachsend. Stamm aufrecht, zylindrisch, Rinde ablösend, dunkel in langen Streifen, grau an jungen Bäumen. Blätter: wechselständig, einfach, elliptisch, 2 - 4 cm lang, 1,5 - 2,5 cm breit. Die männlichen Blüten sind einzeln mit 15 - 20 Staubgefäßen. Die Frucht hat nur eine Nuss. Das Holz eignet sich für die Schreinerei und Hausbau. Nothofagus wächst in der Regel auf humosen, gut durchlässigen Böden.

-----

## **Die Alerce, *Fitzroya cupressoides*, Cupressaceae, in Chile**

Fitzroya wurde zu Ehren von Fitz-Roy benannt. Der Kapitän des Schiffes "Beagle" begleitete Charles Darwin auf seiner Reise um die Welt. Dieses Nadelgehölz erreicht in seiner Heimat eine Höhe von 55 m. Das Verbreitungsgebiet liegt zwischen 39° und 43° Grad südlicher Breite. Wo die Klima- und Bodenfaktoren nicht für den Valdivianschen Wald ausreichen, erscheint in kleinen Gebieten *Fitzroya cupressoides* auf einer Meereshöhe von 600 m. Das bekannteste Gebiet liegt zwischen Puerto Montt und dem See Llnquihue. Vergesellschaftet ist Fitzroya u.a. mit *Pilgerodendron uviferum*, *Saxegothea conspicua*, *Podocarpus nubigenus*, *Embothrium coccineum*, *Nothofagus dombeyi*, *Lomatia hirsuta*, *Azara microphylla*, *Fuchsia magellanica*, *Pernetia* sp., *Gaultheria* sp., *Berberis* sp., *Drimys winteri*, *Ribes magellanicus*, *Gunnera chilensis*, *Blechnum* sp. und *Chusquea* sp. .

Exemplare von *Fitzroya cupressoides* können mit einem Stammdurchmesser von mehr als 3 Metern 3 000 Jahre und darüber erreichen.

Die Alerce produziert genügend Samen für eine zufriedenstellende Regeneration. Nicht selten findet man junge Fitzroyabäume, die auf bereits verrottenden Altbäumen gekeimt sind. Der Bedarf an Licht ist hoch und es werden in der Regel keine dichten Bestände gebildet, wenn Fitzroya nicht mit Nothofagusarten vergesellschaftet ist.

Die unregelmäßig stehenden Zweige sind biegsam und hängen leicht, in der Jugend sind sie grün und im Alter rot. Sie bilden eine pyramidale Spitze. Die Rinde des Baumes ist grob, rot mit tief



eingeschnittenen Rissen und blättert in langen Streifen ab. Die Knospen sind eiförmig oder kugelig, grünschuppig. Blätter in dreizähligen Quirlen, abstehend, länglich oder lanzettlich, 3 mm lang, mit eingebogener Spitze, Unterseite gewölbt mit grüner Mittelrippe, eingerahmt von je einem weißen Spaltöffnungsstreifen. Die Pflanze ist zweihäusig. Die männlichen Blüten sind achselständig, einzeln und zylindrisch mit 15 - 24 Staubgefäßen in Wirteln angeordnet. Die weiblichen Blüten haben kugelige Zapfen, einzeln angeordnet an den Spitzen der Zweige, eingeschlossen von 3 Blättern.

Die Fitzroya liefert ein Nutzholz von hervorragender Qualität. Es ist rot, sehr leicht, wasserabweisend und dauerhaft. Insektenbefall ist nicht bekannt. Verwendet wird es für Türen, Fensterrahmen, Schindeln und im Bootsbau.

Herbert Varnecke, Regensburg

### ***Physoplexis comosa* (L.) Schur – Die schopfige Teufelskralle**

Ich möchte diesen Beitrag mit einem Zitat unseres kürzlich verstorbenen Kollegen WILHELM SCHACHT aus seinem Buch „Der Steingarten“ beginnen.

***„Der Wunschtraum vieler Alpinenfreunde ist Phyteuma comosum (jetzt Physoplexis comosa), die Wunderpflanze der Dolomiten, die aus senkrechten Felsspalten herausquillt und im Juni bläulichweiße, violettkrallige Blütenschöpfe trägt. Sie lässt sich nur als junge Topfpflanze in absonnigen, engen Tuffsteinlöchern ansiedeln. Vor Schnecken behüten!“***

Ein Wunschtraum ist sie im wahrsten Sinne des Wortes für manchen Gärtner und Pflanzenliebhaber. Einmal wundert man sich, wenn sie wegen ihrer Empfindlichkeit trotz mancher Bedenken gut gedeiht. Andererseits wundert man sich auch, dass sie nach vermeintlich guter Pflege nicht wachsen will. Wer diese Teufelskralle in ihrem natürlichen Lebensbereich zur rechten Blütezeit schon einmal bewundern konnte, möchte dieses Erlebnis nicht missen. –

Als im Neuen Botanischen Garten der Universität Göttingen (jetzt „Experimenteller Botanischer Garten“ genannt) im Jahre 1992 ein Alpenhaus nach eigener Planung und Regie erbaut wurde, war die Bereicherung der Sammlung alpiner Pflanzen mit *Physoplexis comosa* ein Ziel. Aus im internationalen Samentausch erworbener Saat wuchsen recht bald Jungpflanzen heran, die im März sofort in geschaffene Felsspalten im Kalkgestein eingepflanzt wurden. Im Lauf des Jahres bekundeten sie allerdings nur noch mit vertrockneten Blättern ihre Anwesenheit. Was sich im Verborgenen tat konnten wir nicht sehen, deshalb glaubten wir auch, dass die Pflanzen „Zum Teufel“ gegangen waren.

Doch welches Wunder geschah? Im folgenden Jahr schoben sich erst zaghaft, dann kräftig neue Triebe und Blätter aus den Steinritzen. Sogar ein erster, wenn auch noch recht kleiner Blütenstand entfaltete sich später. Der Bestand zählte vier Exemplare und entwickelte sich inmitten anderer hochalpiner Pflanzen gut. Auf der Ostseite des in Nord/Süd – Richtung gebauten Hauses war der Standort zwar nicht schlecht – aber doch noch nicht ideal. Deshalb wurde 1997 die nördliche Giebelseite zu einer kleinen Felswand aus Kalkgestein mit vielen Nischen verwandelt und dort auch mehrere Jungpflanzen der Teufelskrallen angesiedelt.

Jetzt blühen die ausgezeichnet wachsenden Nischenbewohner jährlich und ziehen dann viele Gartenbesucher mit ihrer Blütenpracht für ein paar Wochen in ihren Bann. –

*Physoplexis comosa* hieß früher *Phyteuma comosum* und ist endemisch in den südöstlichen Alpen verbreitet. Die Wachstumsgebiete liegen in Südtirol, Norditalien und Slowenien. Die Pflanze ist am Standort sehr bedroht und steht deshalb unter strengen Naturschutz. Die meist sehr exponierten Standorte sind dabei der beste Schutz vor Pflanzenräuberei. Wird sie unter guten Bedingungen im Alpenhaus aus Saatgut kultiviert, setzt sie auch hier Samen an. Dieser kann dann Interessenten für eine Weiterkultur zur Verfügung stehen. Aus der Natur entnommene Pflanzen sind in der Regel dem Untergang geweiht.

Wolfram Richter, Göttingen

## **Mitteilungen aus dem Verband Botanischer Gärten**

*Unter dieser Überschrift werden zukünftig in loser Reihenfolge Kurzberichte zu den*

*Veranstaltungen des Verbandes Botanischer Gärten e.V. erscheinen. Gleichzeitig sollen hier Informationen zum sonstigen Verbandsgeschehen, zu aktuellen Verbandsaktivitäten sowie zu Geschehnissen rund um den Verband und die Botanischen Gärten veröffentlicht werden. Es folgen Berichte zu 4 Fortbildungsveranstaltungen des VBG im ersten Halbjahr 2001.*

## 1. Workshop CBD / Schutzsammlungen

Am 12. und 13.01.2001 fand im Botanischen Garten München das 3. Treffen der Arbeitskreise "Schutzsammlungen" und "Biodiversitätskonvention" statt.

Das jüngst am Botanischen Garten Bonn abgelaufene F+E-Projekt (F+E = Forschung und Entwicklung) *Botanische Lebenssammlungen von besonderer Bedeutung* beinhaltete u.a. einige Workshops, die sich bereits der Thematik Nationaler Schutzsammlungen widmeten. Wichtigste Ergebnisse des Münchener Treffens waren:

- Eine Anerkennung als "Nationale Schutzsammlung" soll auf Grundlage klarer und öffentlicher Qualitätskriterien erfolgen. Bis zu der erhofften Umsetzung dieses Vorhabens können Botanische Gärten auf ihre besonderen Sammlungsschwerpunkte in eigener Verantwortung gezielt hinweisen.
- Ein umfassendes Modell für die Organisation Nationaler Schutzsammlungen wurde diskutiert. Einig war man sich darin, daß derartige Schutzsammlungen nötig sind, dass auch außerhalb der Botanischen Gärten angesiedelte Sammlungen einbezogen sein müssen und daß darunter nicht nur Erhaltungskulturen zu verstehen sind, sondern z.B. auch geographische oder historisch wertvolle Sammlungen u.a. mit gärtnerischen Sorten. Problematisch ist hingegen die Finanzierung der für ein Schutzsammlungskonzept notwendigen Akkreditierungsagentur. Der Vorstand des Verbandes hat sich dahingehend geäußert, dass sich sein Beitrag und der der Mitgliedsgärten nur auf die Bereitstellung von Fachkompetenz wird beschränken können.

Zum Thema CBD (= Convention on Biological Diversity / Übereinkommen über die Biologische Vielfalt) wurde u.a. folgendes festgestellt: Die als "Common Policy Guidelines" (CPG) unter Koordination der Royal Botanic Gardens Kew aufgestellten Verhaltensregeln, die auf Basis der CBD den Zugang zu Genetischen Ressourcen und die gerechte Verteilung sich daraus unter Umständen ergebender Gewinne auch an die Ursprungsländer regeln sollen ("Benefit-Sharing"), sind durch unkomplizierter zu praktizierende sogenannte "Principles" (Grundsätze) ergänzt worden.

Diese „Principles“ sollen nicht nur für Botanische Gärten, sondern auch für Herbarien, naturkundliche Sammlungen und alle anderen Institutionen nutzbar sein. Außerdem sollen die Botanischen Gärten bei einer evtl. Kommerzialisierung von Material durch Dritte nur eine Dokumentationsverpflichtung haben, aber im Regelfall keine aktive Rolle bei der Kommerzialisierung bzw. dem daraus folgenden Benefit-Sharing spielen. Der VBG hatte während der Jahrestagung 2000 in Bochum die von seinem AK erarbeiteten Verhaltensregeln, die sich in einigen Punkten von den "Principles" unterscheiden, sowie die Vereinbarung zur Weitergabe von lebendem Pflanzenmaterial angenommen.

Der AK "CBD" wird auch zukünftig an der Thematik weiterarbeiten.

## **2. AK Biologischer Pflanzenschutz**

Im Botanischen Garten Bayreuth fand am 02.03.2001 das Treffen des AK "Biologischer Pflanzenschutz" statt.

Die feste Zielvorstellung, nämlich ohne chemische Mittel Pflanzenschutz in Botanischen Gärten zu betreiben, wurde auch dieses Mal wieder formuliert und diskutiert. Ein ausgiebiger Erfahrungsaustausch, der die Basis für das Wirken am eigenen Arbeitsplatz darstellt, nahm wieder einen breiten Raum ein. Referenten aus verschiedenen Bereichen trugen zum Erfolg der Veranstaltung bei, über die zu einem späteren Zeitpunkt ausführlicher an dieser Stelle berichtet werden wird.

## **3. AK Pädagogik: Harry Potter und die zauberhafte Pflanzenwelt**

Die 4. Fortbildungsveranstaltung des AK Pädagogik fand vom 30.3. bis 01.04. 2001 im Botanischen Garten Kiel statt. In verschiedenen Vorträgen wurden z.B. die Möglichkeiten Botanischer Gärten aufgezeigt, die aktuelle Thematik der kulturellen Ursprünge unserer Heilpflanzen publikumsgerecht umzusetzen. Dabei sollten Kinder und Erwachsene mit jeweils auf sie zugeschnittenen Veranstaltungen für botanische Sachverhalte interessiert werden. Analog zur zauberhaften Welt des Harry Potter können auch in der Welt der Botanik zwei Ebenen angesprochen werden: zum einen die der Wissenschaft und ihre Geschichte (die bürgerliche Welt der "muggles"), zum anderen spannende Berichte von Entdeckungsreisen, Expeditionen, Forschungsreisen zu Naturvölkern u.ä. (die Welt der Zauberer). Eine Auswahl von den in Botanischen Gärten möglichen Themen und Aktionen zur magischen Pflanzenwelt, erarbeitet von dem AK Pädagogik, wurde im Verlaufe der Veranstaltung vorgestellt. Als Beispiele seien genannt der Zauberpflanzenpfad im Botanischen Garten Saarbrücken, die Kinderveranstaltung zur Walpurgisnacht im Botanischen Garten Hamburg und ein Fragebogen über "Pflanzen im Märchen", welcher zur Pflanzenerkundung im Botanischen Garten eingesetzt werden kann. Die Workshops "Zaubergerätschaften" sowie "Feuerzauber und Räuchern" rundeten die Veranstaltung zusammen mit Vorträgen zur "Pflanzenwelt in Magie und Märchen" ab. Die Ergebnisse dieser Fortbildungsveranstaltung werden in der Reihe "Gelbe Blätter aus dem Botanischen Garten Kiel" erscheinen.

## **4. AK Orchideengärtnerinnen und -gärtner**

Die diesjährige Tagung der Orchideengärtnerinnen und -gärtner am 02.04. 2001 im Botanischen Garten Dresden begann in der "Dresdner Orchideenwelt", einer sehenswerten Orchideenausstellung, wo Pflanzenliebhaber, Gärtner und Botanische Gärten ihre schönsten Exemplare zur Schau stellten oder zum Verkauf anboten.

In der Arbeitstagung wurden in Diavorträgen die Orchideen der Ukraine und des Himalayastaates Bhutan vorgestellt sowie in einem Vortrag die Gattung *Masdevallia* und andere

Orchideengattungen beschrieben. Die Arbeitstagung behandelte darüber hinaus die Gattung Cymbidium sowie vor allem Fragen zur optimalen Kulturführung bei der Anzucht von Orchideen (Biologische Pflanzenstärkungsmittel, pH-Wert der Substrate, Temperaturführung). Gartenführungen schlossen sich an die Vorträge an. Hierbei wurde besonders das im Botanischen Garten Dresden schon länger erfolgreich praktizierte System des Biologischen Pflanzenschutzes beachtet. Besonders in geschlossenen Räumen stehen nicht nur Pflanzen, sondern auch deren gärtnerische und wissenschaftliche Bearbeiter unter direktem Einfluss von chemischen Pflanzenschutzmitteln, sodass der Sinn eines solchen Systems kaum zu bezweifeln ist.

Manfred Wessel, Botanischer Garten Frankfurt/Main

## **Arbeitstagung 2002 in Zürich**

### **Wichtige Anfrage zu Themenvorschlägen für einen Workshop-Tag**

Im Juni des Jahres 2002 findet die Tagung der AGTL e.V. in Zürich in der Schweiz statt. Dem Wunsch der Tagungsteilnehmer in Dresden (2000) entsprechend, wird es in Zürich einen Workshop-Tag geben. Um diesen mit Inhalt zu füllen, möchten wir sie bitten, ein oder mehrere der unten aufgeführten Themen anzukreuzen oder selbst Themen in den Leerzeilen zu ergänzen.

Ihr Vorstand

---

#### **Ich interessiere mich für folgende Arbeitsthemen:**

- Planungsrechtliche Sicherheiten in Botanischen Gärten, Stichwort: Bebauungspläne
- Umweltschutz an Botanische Gärten (Technik) und dessen Umsetzung
- Flexibilisierung der Arbeitszeiten, Stichwort: Gleitende Arbeitszeit
- Mitarbeitermotivation, Stichwort: Sinn und Zweck eines Botanischen Gartens
- Baumschutzsatzungen und deren Auswirkungen in Botanischen Gärten, Stichwort: Fällgenehmigung und Nachpflanzung
- Botanische Gärten und Denkmalschutz, Stichwort: Veränderung in der Bepflanzung
- Erfahrungsaustausch über Suchtprobleme am Arbeitsplatz
- Gärtnerische Ausbildung an Botanischen Gärten, Stichwort: Kooperation mit Gartenbaubetrieben
- Gärtnerische Fortbildungsmaßnahmen an Botanischen Gärten

#### **Ich schlage folgende Arbeitsthemen vor:**

.....  
.....  
.....  
.....

Es besteht zwar die Möglichkeit mehrere kleinere Arbeitsgruppen zu bilden, Wir bitten aber um ihr Verständnis, wenn nicht alle Vorschläge aufgenommen werden können. Für einige Themen beabsichtigen wir Referenten zu engagieren. Dies muss sehr frühzeitig geschehen, daher bitten wir Sie, uns Ihre Antwort bis spätestens zum 15. November 2001 zukommen zulassen.

**Antwort erbeten an:**

Botanischer Garten der Universität Osnabrück, Herrn Ulrich Rösemann,  
Albrechtstr. 29, 49076 Osnabrück Fax: 0541 969 2724, E-Mail: uroesema@uos.de

## HUMOR

### Mein Dr. Wald

Wenn ich an Kopfschmerz leide und Neurosen,  
mich unverstanden fühle oder alt,  
und mich die schönen Musen nicht umkosen,  
dann konsultiere ich den Dr. Wald.

Er ist mein Augenarzt, mein Psychiater,  
mein Orthopäde und mein Internist.  
Er heilt mich ganz bestimmt von jedem Kater,  
ob der aus Kummer oder Cognac ist.

Er hält nicht viel von Pülverchen und Pillen –  
doch umso mehr von Luft und Sonnenschein,  
und kaum umhüllt mich seine Stille  
raunt er mir zu „*nun atme tief Du ein*“.

Ist seine Praxis oft auch überlaufen,  
in seiner Obhut läuft man sich gesund,  
und „Kreislaufkranke“ die doch heute schnaufen,  
sind morgen ohne klinischen Befund.

Er bringt uns immer wieder auf die Beine,  
das Seelische ins Gleichgewicht –  
verhindert Fettansatz und Gallensteine –

doch Hausbesuche macht er nicht!

Gefunden in der Kapelle des Benediktiner Klosters in Bad Wörishofen  
Uwe Jahn, Bad Wörishofen

### **Informationen aus Botanischen Gärten** (siehe auch: Literatur, Vermischtes)

*Hier werden alle eingehenden Informationen der Info-Aktion vierteljährlich weitergegeben. Es wird um Verständnis gebeten, dass es aus Platzgründen nicht möglich ist, die oft mehrseitigen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramme komplett zu veröffentlichen.*

#### **Botanischer Garten der Stadt Altenburg**

*Die heutige Situation nach den Personalstreichungen 1999* (siehe GBB 136/1999: 23)

Es ist an der Zeit, über den Fortgang der Dinge und die gegenwärtige Situation im Botanischen zu berichten. Vieles ist durch minderes Interesse in verantwortlichen Stellen der Stadtverwaltung und daraus resultierenden Fehlern nicht kompetenten Personals bei den gärtnerischen Pflegearbeiten dem Verfall preisgegeben worden. So ist etwa ein Drittel der Kakteensammlung abgestorben und im „Arktikum“ sind nur noch wenige Pflanzenarten vorhanden. Weil auch die Öffentlichkeitsarbeit fast zum Erliegen gekommen ist, sind die Besucherzahlen stark zurückgegangen.

Der bisherige Leiter des Gartens wurde Anfang Februar 2001 aus Krankheitsgründen aus seinem Amt entlassen. Zu meinen Aufgaben in der Stadtgärtnerei habe ich nun kommissarisch auch die Leitung des Botanischen Gartens übertragen bekommen. Es gibt Vorstellungen innerhalb der Stadtverwaltung aus Gründen der Einsparung von Personal diese Situation zu belassen. Dabei soll die Pflanzenproduktion der Stadtgärtnerei verringert werden, um damit mehr Kapazitäten für den Botanischen Garten zu erhalten. Auch durch die Unterstützung aus anderen Abteilungen des Gartenamtes mit sogenannten Sonderaktionen, soll es im Botanischen Garten weitergehen. Hier stellt sich die Frage: Auf welchem Niveau? Weder die Stadtgärtnerei noch der Botanische Garten können auf diese Weise fachgerecht geführt und bearbeitet noch ihrer Öffentlichkeitsaufgabe gerecht werden.

Solche theoretischen Entscheidungen innerhalb der Stadtverwaltung sind deshalb zu kritisieren, weil sie jedes Verständnis für die gärtnerisch notwendigen Arbeiten vermissen lassen. Zu bedauern ist, dass die bereits im Jahre 1999 erfolgten Hinweise auf die Verhältnisse im Altenburger Botanischen Garten zu keiner zufriedenstellenden Klärung geführt haben. Eine Anfrage Anfang dieses Jahres von einem Botanischen Garten, bei dem es um Umstrukturierungen ging, war somit an die falsche Adresse gelangt.

Jens Müller, Altenburg

\* \* \* \* \*

## **Bundesamt für Naturschutz, Bonn**

Die *Artenschutz-Datenbank* WISIA – *online* ist jetzt unter [www.wisia.de](http://www.wisia.de) im Internet zu finden. Hier kann der nationale und internationale Schutzstatus für mehr als 10000 Tier- und Pflanzenarten abgerufen werden.

WISIA – *online* ist eine Serviceleistung des BfN für alle, die sich mit Artenschutzfragen befassen. Kontakt über:

- Dr. Uwe Schippmann, BfN, Konstantinstr. 110, 53179 Bonn, e-mail [wisia@bfm.de](mailto:wisia@bfm.de)

## **Botanischer Garten Bern / Schweiz**

### ***Was ist im Botanischen Garten Bern los?***

Am 12./13. Juli 2001 trafen sich die Verantwortlichen aller Botanischen Gärten der Schweiz in Porrentruy zu ihrer alljährlichen Versammlung. Naheliegend, dass in persönlichen Gesprächen am Rande auch die Frage im Titel zur Sprache kam. Sind die unrühmlichen Schließungsabsichten nun endlich von Tisch oder werden die destruktiven Vorhaben weiterverfolgt? Eine genaue Antwort konnte niemand geben. Was aber in Erfahrung zu bringen war, ist wenig ermutigend: Eine Gärtnerstelle zur Betreuung des Gartens soll zugunsten der Versuchspflanzungen für die Forschung abgebaut werden. Im Klartext, die öffentlich zugänglichen, attraktiven Bereiche werden künftig zugunsten der nicht öffentlich zugänglichen, für die Allgemeinheit wenig attraktiven Abschnitte vernachlässigt. Dieser Beschluss wirft eine wichtige Frage auf: Ist das nun die neue Taktik der bernischen Kantonsregierung, den Botanischen Garten Bern in Salamtaktik auszuhöhlen und schließlich abzuschaffen?

Hanspeter Schumacher, Leiter des Botanischen Gartens St. Gallen

\* \* \* \* \*

## **Botanischer Garten der TU Dresden**

Für das 3. Quartal 2001 liegt das **Programm für interessante Gartenführungen** zu unterschiedlichen Themen vor. Näheres über Tel. 0351 / 4593185 oder Fax 4403798

Treffpunkt ist die Informationstafel am Haupteingang des Gartens

\* \* \* \* \*

## **Botanischer Garten der Universität Hamburg**



Der Botanische Garten und die Gesellschaft der Freunde des Botanischen Gartens Hamburg e.V. möchten auf das umfangreiche **Veranstaltungsprogramm**, welches für **Oktober bis Dezember 2001** vorliegt, hinweisen.

Hinweise sind erhältlich über: Tel. 040 / 42816471, Fax 42816489,  
e-mail fb6a076@botanik.uni-hamburg.de

\* \* \* \* \*

### **Botanischer Garten München – Nymphenburg**

Der **Veranstaltungskalender 2001** mit Ausstellungen, Führungen und Vorträgen bis Dezember ist erschienen. Anzufordern über Tel. 089 / 17861 321 oder Fax 089 / 17861 324

### **Botanischer Garten der Universität Oldenburg**

Es wird bekannt gegeben, dass am 2. Mai 2000 die Gründung eines Fördervereins unter dem Namen „ILEX“ Freundeskreis Botanischer Garten Oldenburg e.V. erfolgt ist. Es ist ein Faltblatt über die Ziele des Vereins aufgelegt worden und ab 18. August bis 4. Dezember 2001 liegt Veranstaltungskalender vor. 1. Vorsitzender ist Herr Prof. Dr. Karl Otto Meyer.

Hinweise sind erhältlich über: Tel. 0441 / 777654, Fax 71641

\* \* \* \* \*

### **Botanischer Garten der Universität Osnabrück**

Ein neues farbiges Faltblatt mit Kurzinformationen über den Botanischen Garten ist erschienen.

\* \* \* \* \*

### **Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz, Hof Möhr, Schnerverdingen**

Einladung zu einem **Seminar** Einführung in die **Bestimmung von Obstsorten** in der Zeit vom 12. bis 13. Oktober 2001.

Das Interesse an historischen regionalen und lokalen Obstsorten ist in den letzten Jahren gewachsen. Auch in Botanischen Gärten sind bereits Sammlungen alter Obstsorten zu finden und Besucher wünschen in dieser Hinsicht bereits fachkundlichen Rat.

Die Veranstaltung hat das Ziel, die Grundlagen der Obstsortenbestimmung zu vermitteln und einen Überblick über die verbreitetsten alten Sorten des norddeutschen Raumes zu geben.

Nähere Auskünfte und Anmeldung zum Seminar über:

Alfred Töpfer Akademie für Naturschutz, Hof Möhr, 29640 Schneverdingen

Tel. 05198 / 989072, Fax 989095  
e-Mail: nna@niedersachsen.de; Internet: www.nna.de

\* \* \* \* \*

## VERMISCHTES

Die **Hochschule Wädenswil / Schweiz, Fachbereich Hortikultur** gibt bekannt, dass vom 2. bis 6. September 2002 eine internationale Tagung über die Themenbereiche *Ökotechnologien und Pflanzenverwendung* stattfinden wird.

Eine 1. Ankündigung ist bereits im Juni 2001 erschienen. Darin wird bereits die Einladung ausgesprochen, das Programm vorgestellt und Referatswünsche von Teilnehmern erbeten. Dieses 1. Announcement ist für Interessenten erhältlich über:

Hochschule Wädenswil, Conference 2002, Postfach 335, CH – 8820 Wädenswil / Schweiz  
Tel. ++41 (0) 17899925, e-mail conference@hortikultur.ch

\* \* \* \* \*

## LITERATUR

Viereck, Regina

### **Zwar sind es weibliche Hände**

Die Botanikerin und Pädagogin Catharina Helena Dörrien (1717 – 1795)  
179 Seiten, 8 farbige Abbildungen, 10 s/w Abbildungen, 48,70 DM / 24,90 Euro  
Campus Verlag, Frankfurt, 2000

Ein Buch über eine Botanikerin, deren Namen wohl die meisten Leser zum ersten Mal kennen lernen. Es erstaunt schon, wie in der damaligen Zeit der männlichen Vorherrschaft in allen Dingen eine Frau wie Catharina Helena Dörrien ihren Wissensdurst und die daraus resultierenden Ergebnisse „an den Mann“ brachte. Das Porträt und die Leistungen dieser Frau aus dem 18. Jahrhundert lebendig werden zu lassen ist der Autorin Regina Viereck vorzüglich gelungen.

Catharina Helena Dörrien galt zu Lebzeiten als „berühmtes Frauenzimmer“. Sie war eine Kämpferin für die Mädchenbildung. Bekannt wurde sie jedoch als Botanikerin. 1777 erschien ihr großes Verzeichnis von Pflanzen des Fürstentums Oranien – Nassau, für das sie mehr als 1400 Aquarelle gemalt hatte. Diese standen denen ihrer Vorgängerin Maria Sibylla Merian nicht nach.

Regina Viereck entwirft das Lebensbild einer Frau, die nach dem Tod ihrer Eltern früh auf sich gestellt war und mit Klugheit, Fleiß und künstlerischer Begabung wissenschaftliche Anerkennung erfahren hat. Das Buch hat außerdem eine Reihe pädagogischer Schriften und Fabeln zum Inhalt. Die gezeigten Pflanzenbilder sind von außergewöhnlicher Aussagekraft. Ein Verzeichnis der Literatur zu Catharina Helena Dörrien und ihrem Werk sowie sonstige Literatur und ein stichwortartiger Lebenslauf schließen das Buch ab.

Redaktion

\* \* \* \* \*

### **Schriften aus dem Botanischen Garten der Universität Osnabrück:**

Ergebnisse der 14. Arbeitstagung Pädagogischer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Verband Botanischer Gärten e.V., Kiel 1999, 10,- DM + Versandkosten

#### **WÜSTE (N) GESTALTEN**

Ein umfangreicher Textbeitrag mehrerer Autoren (91 Seiten) mit vielen Zeichnungen und Tabellen zum Thema Pflanzen in trockenen Klimaten.

\* \* \* \* \*

Neuffer, Barbara

**Vom Wildkohl zum Kohlrabi** – Nutzpflanzen der Kreuzblütler in der Antike und heute  
37 Seiten, reich illustriert, 4,00 DM / 2,00 Euro, Osnabrück 2001

\* \* \* \* \*

Scheibe, Renate, unter Mitarbeit von Nettmann, Edith und Kroll Silvia

**Pflanzenwachstum auf versalzten Böden** – Halophytensammlung im BG Osnabrück  
111 Seiten mit vielen Abbildungen, 6,00 DM / 3,00 Euro, Osnabrück 2001

Alle Schriften sind zu beziehen über:

Botanischer Garten der Universität Osnabrück, Albrechtstr. 29, 49076 Osnabrück  
Tel. 0541 / 969 2739, Fax 0541 / 969 2724 oder e-mail: bogos@uos.de

\* \* \* \* \*

Bundesamt für Naturschutz

**Botanische Gärten und Erhaltung Biologischer Vielfalt.** Ein Erfahrungsaustausch  
Bearbeitung: Marliese von den Driesch, Wolfram Lobin, 154 Seiten, broschiert 19,80 DM,  
Bonn 2001, ISBN 3-7843-3816-X

Es handelt sich hier um die Zusammenfassung des Workshops vom Mai 1999 in Georgien.

Die Publikation ist über den **BfN – Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, 48084 Münster** zu erhalten.

\* \* \* \* \*

**Galathea**, Berichte des Kreises Nürnberger Entomologen e.V. ISSN 0930-0465

Band 17, Hefte 1 + 2, 2001 sind erschienen. Diesmal sind u.a. die Schwebfliegen und Mauerbienen Schwerpunkt der Texte.

Bezug der Zeitschrift über Herrn Franz Josef Ammon, Hardenbergerstr. 31, 90491 Nürnberg

## **P E R S Ö N L I C H E S**

**Clemens Bayer**, neuer Oberkustos im Palmengarten der Stadt Frankfurt am *Main*

Am 1. August 2000 hat Dr. Clemens Bayer die Stelle als Oberkustos im Palmengarten Frankfurt angetreten. Er ist jetzt stellvertretender Leiter des Palmengartens und leitet die Abteilungen Garten, Wissenschaft und Pädagogik.

Herr Bayer hat in Ulm und San José (Costa Rica) Biologie studiert, in Kiel promoviert und sich nach sechsjähriger Assistentenzeit in Hamburg für das Fach Botanik habilitiert. Er beschäftigte sich dort vorwiegend mit systematischen Fragestellungen. Wichtigster Schwerpunkt seiner Untersuchungen war die Verwandtschaft der Malvengewächse. Daneben arbeitet er seit Jahren an dem von Professor Kubitzki (Hamburg) herausgegebenen Werk „The Families and Genera of Vascular Plants“ mit.

Dr. Matthias Jenny, Frankfurt

Schlosspark Pillnitz (2000)